

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 M., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 III
Telephon: Amt Königsstadt, Nr. 1078.

Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 2 M., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Zehms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Inhalt.

Generalversammlung. — Interessenkämpfe (I.). — Ein Nachspiel zu der Einführung des Zweistuflehrens in Aachen (III.). — Eine mustergültige Firma? — Der Untergang der Melsunger Tuchindustrie. — Streiflichter aus dem Reichstage. — Die Kettenbaumbremse. — Aus den Branchen. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Bewegung in anderen Berufen. — Politische Nachrichten. — Aus Unternehmerkreisen. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streiflichter. — Versammlungskalender. — Anzeigen. — Feuilleton: Monatsrevue über das Textilgewerbe.

Generalversammlung.

Die 11. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes wird vom 17. bis 22. Juni 1912 im „Gewerkschaftshaus“ zu Stuttgart, Eplinger Str. 17-19, abgehalten.

Provisorische Tagesordnung:

- Geschäftsbericht.
 - Bericht des Vorstandes.
 - Kassenbericht.
 - Pressebericht.
 - Bericht des Verbandsausschusses.
- Lohnstatistik.
- Der Internationale Textilarbeiterkongress in Amsterdam.
- Der Gewerkschaftskongress in Dresden.
- Die Wirkung der Zollgesetzgebung auf die Textilindustrie.
- Wahlen.

Alle Anträge zur Generalversammlung sind spätestens bis Montag, den 22. April 1912, an den Zentralvorstand einzusenden.

Wahlkreiseinteilung.

Für die Einteilung der Wahlkreise kommt die Mitgliederzahl, welche am Schluß des dritten Quartals 1911 vorhanden war, zur Berechnung.

Nach den geltenden Bestimmungen wählt jede Filiale, sobald die Zahl der Mitglieder 500 und mehr beträgt, einen Delegierten, bei 1500 und mehr Mitgliedern zwei und bei 2500 und mehr Mitgliedern drei Delegierte. Mehr als drei Delegierte dürfen von einer Filiale nicht entsandt werden.

Orte mit weniger als 500 Mitgliedern werden vom Zentralvorstand zu Wahlkreisen zusammengelegt.

Zusammengelegte Wahlkreise sollen in der Regel nicht mehr als 500 Mitglieder umfassen.

Gau Augsburg.

- 1. Wahlkreis:**
Augsburg wählt 1 Delegierten.
- 2. Wahlkreis:**
Bamberg wählt 1 Delegierten.
- 3. Wahlkreis:**
Erlangen. Christian Paul, Nürnberger Str. 43.
Fürth. Alexander Zwickel, Schwabacher Str. 131 I.
Wahlvorort: Erlangen.
- 4. Wahlkreis:**
Brudmühl. Alois Nodas jr., Heufeldmühle b. Brudmühl in Oberbayern.
Füssen. Adalbert Fink, Luitpoldstr. 3.
Zimmernstadt. Josef Breh, Spitalstr. 126.
Kempten. Wilhelm Diefner, Durachstr. 19.
Kolbermoor. Ignaz Diebold, Ottostr. 8.
München. Ludwig Müller, Mariabühlstr. 16 III.
Rosenheim. Hans Stabler, Kuffsteiner Str. 28 I.
Weiler. Alois Brinz. (Sendungen postlagernd.)
Wahlvorort: Kempten im Allgäu.
- 5. Wahlkreis:**
Burgau i. Schwaben. Otto Geiselhart, Bleichgasse 128.
Freising. W. Schuhmacher, Landeshuter Str. 748.
Kreimbach i. Schwaben. Franz Burger, Brunnenstr. 1a.
Memmingen. Konrad Veit, Pfarrhofgasse 17.
Nördlingen. Raimund Garter, Rothengasse B. 210.
Offingen-Günzburg. Johann Reithmeyer, Günzburg a. d. D., Mühlgasse 787.
Regensburg. Heinrich Schroll, Keplerstr. D. 36.
Roß b. Nürnberg. Wilhelm Wid, Traubengasse 98 I.
Weihenburg i. Bayern. Wilhelm Beck, Pfastergasse 141.
Wahlvorort: Roß b. Nürnberg.
- 6. Wahlkreis:**
Forchheim. Ferdinand Brehm, Kanalstr. 12.
Nizingen. Paul Vaier, Grabkirchgasse 4.
Nürnberg. Georg König, Seufferstr. 7.
Schopfloch. Ernst Horn, Malerstr. 4.
Würzburg. Max Franken, Kleine Kaugasse 1.
Wahlvorort: Nürnberg.

Gau Stuttgart.

- 7. Wahlkreis:**
Göppingen wählt 1 Delegierten.
- 8. Wahlkreis:**
Stuttgart wählt 1 Delegierten.

9. Wahlkreis:

- Balingen. Jakob Hafner, Froschstr. 179.
Ebingen. Josef Waier, Schützenstr. 21.
Thailfingen. Joh. Maute, Untere Bachstraße.
Wahlvorort: Thailfingen, Oberamt Balingen.
- 10. Wahlkreis:**
Hornberg (Schwarzwaldbahn). Adolf Hohloch, Gutachstr. 11.
Kirchheim unter Teck. Wilhelm Göst, Schußstr. 2.
Nehingen. Paul Schaid, Bahnhofsstr. 33.
Wöflingen. Georg Velfer, „Zum Schützen“.
Schiltach. Matthias Grimlinger, Schenkenseller Straße.
Sindelfingen. Paul Burger, Hintere Gasse 14.
Tuttlingen. Joh. Schwald, Wilhelmstr. 23.
Urach i. Württemb. Gottlob Lotterer, Weberbleiche 30.
Wahlvorort: Kirchheim unter Teck.
- 11. Wahlkreis:**
Lambrecht i. Pfalz. Daniel Merkel, Obere Marktstraße.
Ludwigshafen a. Rh. Joh. Doma, Mannheim-Neckarau, Malfestr. 2.
Saargemünd. Friedr. Schwarz, Mühlstr. 2.
Weinheim (Bergstraße). Robert Klaus, Birkenauerthalstr. 77.
Wahlvorort: Lambrecht.
- 12. Wahlkreis:**
Eberbach i. Baden. Josef Münch, Neuer Weg 14.
Hall (Schwäbisch). Georg Schmidt, Brüdergasse 17.
Karlsruhe. Paul Weigelt, Scheffelstr. 66 III.
Neckarfulm. Johann Pabel, Industriest. 455.
Sandhofen b. Mannheim. Philipp Göbel, Nordl. Kolonie-straße 27.
Neutlingen. Robert Grimm, Lederstr. 106.
Wahlvorort: Sandhofen b. Mannheim.
- Gau Mülhausen im Elsaß.**
- 13. Wahlkreis:**
Gebweiler wählt 1 Delegierten.
- 14. Wahlkreis:**
Lörrach wählt 1 Delegierten.
- 15. Wahlkreis:**
Mülhausen i. Elß. wählt 2 Delegierte.
- 16. Wahlkreis:**
Colmar i. Elß. Martin Christen, Arbeitervorstadt, Haus X.
Marckirch. Karl Walter, Schulberg 10.
Wahlvorort: Colmar.
- 17. Wahlkreis:**
Bischweiler i. Elß. Emil Mulard, Spitalgasse.
Freiburg i. Baden. Josef Grimlinger, Dreifönigstr. 43.
Lahr i. Baden. Gustav Richter, Burgheim b. Lahr, Nr. 8b.
Offenburg i. Baden. Otto Pullendorfer, Gerberstr. 17.
Nothau. Heinrich Erne, Straßburg i. Elß., Schwarzwalddstr. 18.
St. Amarien i. Elß. Josef Wepp, Rattenbach 147.
Waldbut i. Baden. Karl Reih, Erzingen, Amt Waldbut.
Waldbut i. Baden. Wilhelm Schlatterer.
Wahlvorort: Waldbut.
- Gau Crefeld.**
- 18. Wahlkreis:**
Aachen wählt 1 Delegierten.
- 19. Wahlkreis:**
Crefeld wählt 3 Delegierte.
- 20. Wahlkreis:**
M.-Glabbach wählt 1 Delegierten.
- 21. Wahlkreis:**
Aurath. Peter Belätes, Weststr. 33.
Düren i. Rheinl. Franz Muland, Ruhrstr. 29.
Euskirchen i. Rheinl. Joh. Girger, Grünstr. 21.
Köln a. Rh. Ludwig Toppel, Köln-Sülz, Sülzburgerstr. 175.
Merheim b. Köln. Clemens Fischer, Köln-Merheim, Jesuiten-gasse 9 I.
Oedt. Johann Heinen, Niederfeld-Mülhausen b. Oedt, Nr. 15.
Wahlvorort: Köln a. Rh.
- 22. Wahlkreis:**
Dülken. Karl Roske, Hochstr. 44.
Kempen i. Rheinl. Heinrich Heinrichs, Rabenstr. 4.
Süchteln. G. Ling, Hochstr. 73.
Vierfen. Hubert Ludwigs, Crefelder Str. 74.
Wahlvorort: Vierfen.
- 23. Wahlkreis:**
Grefrath b. Crefeld. Jakob Heithausen, Bohstr. 369.
Hils b. Crefeld. Peter Janßen.
Lobberich. Aug. Schrörs, Sassenfelder Str. 115.
Wahlvorort: Grefrath.
- 24. Wahlkreis:**
Bodum b. Crefeld. Aug. Thür, Oppum b. Crefeld, Kuhles-hütte 51e.
St. Lönis. Hermann Schummers, Rosenstr. 19.
Wahlvorort: St. Lönis.
- Gau Düsseldorf.**
- 25. Wahlkreis:**
Barmen-Elberfeld wählt 3 Delegierte.
- 26. Wahlkreis:**
Gronau-Rheine wählt 1 Delegierten.
- 27. Wahlkreis:**
Konsdorf wählt 1 Delegierten.

28. Wahlkreis:

- Benel b. Bonn. Jakob Merz, Siegburger Str. 26.
Gummersbach. Robert Danneviß, Derschlag, Oberderschlag, Heerstr. 42.
Haan i. Rheinl. Max Streppel, Wilhelmstr. 40.
Hüdeswagen. Ernst Schwobe, Neuhüdeswagen, Grüenthal.
Kettwig a. d. Ruhr. Emil Kemper, Bahnhofsstr. 37.
Mainz. Karl A. Giesel, Schießgartenstr. 5/10 II.
Mülheim a. Rh. Johann Kramer, Christophstr. 10.
Ohligs. Heinrich Dohr, Dunkelberger Str. 15.
Wülfrath (Kr. Mettmann). Otto Heinrichs, Kaiser-Wilhelm-straße 191.
Wahlvorort: Haan.
- 29. Wahlkreis:**
Wocholt i. Westf. Gustav Krüger, Bienenhorsterweg 210/35.
Coesfeld. Theodor Althaus, Hohe-Feld 18.
Luisburg. Heinrich Koch, Marienstr. 29.
Dülmen i. Westf. Paul Klop, Mühlweg 11.
Düsseldorf. Jakob Quirl, Romerstr. 27 II.
Hilden. Karl Guttmacher, Rixrath (Kr. Solingen), Winkel-straße.
Langenberg i. Rheinl. Hugo Sprungmann, Bergische Schweiz.
Revißes. Friedr. Lachmann, Wilhelmstr. 36.
Verden (Ruhr). Joh. Gerund, Kellerstr. 32.
Wahlvorort: Düsseldorf.

Gau Cassel und die Filialen Frankfurt a. M. und Offenbach aus dem Gau Düsseldorf.

- 30. Wahlkreis:**
Cassel. Adolf Striekel, Obere Karlstr. 17.
Frankfurt a. M. Paul Mehner, Längesgasse 21.
Fulda. Karl August Gottbehüt, Horasferweg 51.
Offenbach a. M. Rudolf Flehligs, Goethestr. 70 II.
Wahlvorort: Cassel.
- 31. Wahlkreis:**
Apolda. Aug. Otto Schubert, Amalienstr. 26.
Erfurt. Gustav Rost, Bergstr. 3.
Eisenach. Arno Riep, Kupferhammerstr. 117.
Wahlvorort: Apolda.
- 32. Wahlkreis:**
Bleicherode. Wilhelm Stabe, Angerberg 9.
Mühlhausen i. Th. Christian Hennicke, Jakobstiege 12.
Schlotheim. Otto Richter, Döstr. 2.
Salza a. Harz. Rudolf Schütz, Kirchstraße.
Schweina. Paul Theuring, Konsumverein.
Wahlvorort: Mühlhausen i. Th.
- 33. Wahlkreis:**
Einbed. Georg Helmke, Hagerstr. 30.
Eichwege. Friedr. Hopbach, Alter Steinweg 18-20.
Göttingen. Gottlieb Zücher, Grone b. Göttingen, Greitweg 218.
Hersfeld. Georg Birngruber, Neumarkt 590.
Herzberg. Aug. Lange, Fabrikstr. 220.
Melsungen. Christian Worf, Brückenstr. 400.
Stadtlondorf. Christian Helmter, Vor dem Kampfhof 96.
Wahlvorort: Eichwege.
- 34. Wahlkreis:**
Ellrich a. Harz. Karl Reichardt, Hartungstr. 36.
Langensalza. Ernst Scharr, Feldstr. 7.
Nordhausen. Friedr. Bennedenstein, Frauenbergerstiege 38.
Osterode a. Harz. Rudolf Schütze, Kirchstr. 2.
Wahlvorort: Langensalza.

Gau Hannover.

- 35. Wahlkreis:**
Bielefeld wählt 1 Delegierten.
- 36. Wahlkreis:**
Braunschweig wählt 1 Delegierten.
- 37. Wahlkreis:**
Bremen wählt 1 Delegierten.
- 38. Wahlkreis:**
Delmenhorst wählt 1 Delegierten.
- 39. Wahlkreis:**
Hamburg wählt 1 Delegierten.
- 40. Wahlkreis:**
Hemelingen wählt 1 Delegierten.
- 41. Wahlkreis:**
Hannover wählt 1 Delegierten.
- 42. Wahlkreis:**
Neumünster wählt 1 Delegierten.
- 43. Wahlkreis:**
Osternburg b. Oldenburg. Helene Cieczkowski, Everten bei Oldenburg, Hundsmühlener Ch. 7.
Barel. Albin Margraf.
Begejad. Gustav Casse, Blumenthal i. Hannover, Pöschner-straße 18.
Wahlvorort: Begejad.
- 44. Wahlkreis:**
Elmsborn. Emil John, Reisk b. Elmsborn.
Herford. Peter Kistner, Lübber Str. 5.
Iphoe. Anna Knuth, Kampffstr. 8.
Kiel. Emil Weller, Boninistr. 56 IV. r.
Wahlvorort: Elmsborn.

- 45. Wahlkreis:**
Güterlosh. Ernst Eichholt, Feldstr. 31.
Hamel n. d. W. Oskar Fischer, Deisterstr. 37 parterre.
Osabrück. Christian Grabe, Osningstr. 14.
Steinhude. Emil Döbler, Hannover-Linden, Hennigestr. 4.
Salzgitter. Rich. Neugebauer, Barnestr. 69.
Wahlvorort: Osabrück.
- 46. Wahlkreis:**
Bramsche. Adolf Voigt, Otterkamp.
Quakenbrück. Friedr. Hedlau, Deichstr. 347.
Wahlvorort: Bramsche.
- Gau Berlin.**
- 47. Wahlkreis:**
Berlin wählt 3 Delegierte.
- 48. Wahlkreis:**
Brandenburg wählt 1 Delegierten.
- 49. Wahlkreis:**
Cottbus wählt 2 Delegierte.
- 50. Wahlkreis:**
Finsterwalde wählt 1 Delegierten.
- 51. Wahlkreis:**
Forst wählt 3 Delegierte.
- 52. Wahlkreis:**
Guben wählt 1 Delegierten.
- 53. Wahlkreis:**
Landsberg a. W. wählt 1 Delegierten.
- 54. Wahlkreis:**
Ludowigslust wählt 1 Delegierten.
- 55. Wahlkreis:**
Sommerfeld wählt 1 Delegierten.
- 56. Wahlkreis:**
Sorau wählt 1 Delegierten.
- 57. Wahlkreis:**
Spremberg wählt 1 Delegierten.
- 58. Wahlkreis:**
Burg b. Magdeburg. Paul Frey, Johannisstr. 5.
Calbe a. d. Saale. Otto Schmidt, Gröbenstr. 10.
Magdeburg. Albert Schade, Viktoriastr. 13.
Schönebeck a. d. Elbe. Gustav Beinhoff, Baderstr. 33.
Wahlvorort: Burg.
- 59. Wahlkreis:**
Rohrwalde. Paul Wenzel, Goethestr. 3.
Wittenberge a. d. D. Hermann Veder, Rosentwiefelstr. 414.
Wittenberge. Bez. Potsdam. Georg Bünker, Zimmerstr. 10
Hof pt.
Wahlvorort: Rohrwalde.
- 60. Wahlkreis:**
Bernau i. Märk. Joseph Kunze, Königstr. 249.
Fürstentum a. Spreew. Gustav Witt, Mühlentstr. 19.
Lützen i. Lausitz. Bernhard Impe, Hinter der Mauer 8.
Schwiebus. Michael Diehm, Halbestadt 38.
Strausberg. Albert Schulze junior, Wilhelmstr. 25.
Wetzlar. Johannes Herjan, Spreewaldstr. 26.
Züllichau. Gustav Schwenger, Krauschow b. Züllichau Nr. 30.
Wahlvorort: Bernau.

- Gau Siegen.**
- 62. Wahlkreis:**
Blumenau wählt 1 Delegierten.
- 63. Wahlkreis:**
Grünberg wählt 1 Delegierten.
- 64. Wahlkreis:**
Langenbielau wählt 2 Delegierte.
- 65. Wahlkreis:**
Landeshut wählt 1 Delegierten.
- 66. Wahlkreis:**
Reichenbach i. Schl. wählt 1 Delegierten.
- 67. Wahlkreis:**
Freiburg i. Schl. Franz Habel, Mühlstr. 15.
Leobschütz. Wilh. Lichtblau, Klosterstr. 10.

- Neustadt i. Schl. Josef Kluger, Kunzendorferstr. 9.
Wahlvorort: Neustadt i. Schl.
- 68. Wahlkreis:**
Burgau. Georg Burggraf, Gnadenberger Str. 40.
Sagan. Josef Krieger, Fischendorfer Str. 24 I.
Wahlvorort: Sagan.
- 69. Wahlkreis:**
Breslau. Gustav Bogoll, Gräbchen b. Breslau.
Frohnau i. N.-Schl. Paul Jeschler, Sprottauer Str. 177.
Liegnitz. Heinrich Hermann, Neue Hainauer Str. 12 I.
Rudelsdorf i. Schl. Aug. Fröhlich, Ober-Rudelsdorf i. Schl.
Schweidnitz. Max Hiller, Schreibendorfer Platz 2.
Wahlvorort: Liegnitz.
- 70. Wahlkreis:**
Peterswaldau. Herm. Jung, Nr. 19.
Wüstewaltersdorf. Karl Reimann, Schlung 54.
Wahlvorort: Peterswaldau.
- 71. Wahlkreis:**
Lauban. Karl Rutschman, Hussitenstr. 1.
Zillertal. Hermann Fricke.
Wahlvorort: Lauban.
- 72. Wahlkreis:**
Friedland, Bez. Breslau. Gustav Stödel, Untere Steinestr. 9.
Görlitz. Bruno Krabs, Pomologische Gartenstr. 5.
Wahlvorort: Görlitz.
- Gau Gera.**
- 73. Wahlkreis:**
Crimmitschau wählt 3 Delegierte.
- 74. Wahlkreis:**
Gera wählt 3 Delegierte.
- 75. Wahlkreis:**
Glauchau wählt 2 Delegierte.
- 76. Wahlkreis:**
Greiz wählt 2 Delegierte.
- 77. Wahlkreis:**
Meerane wählt 3 Delegierte.
- 78. Wahlkreis:**
Neukirchen i. V. wählt 1 Delegierten.
- 79. Wahlkreis:**
Reichenbach i. V. wählt 1 Delegierten.
- 80. Wahlkreis:**
Werdau wählt 1 Delegierten.
- 81. Wahlkreis:**
Zwönitz wählt 1 Delegierten.
- 82. Wahlkreis:**
Eisenberg S.-A. Paul Scheibe, Schulgasse 11.
Halle a. S. Richard Bödner, Kuttelhof 13.
Langenberg i. Neuz. Hermann Werner, Gehstr. 5.
Neuselwitz. Albin Scheffel, Fasanenstraße.
Röhrig. Karl Stöbel, Wallstr. 16.
Zeitz. Otto Heyne, Kaiser-Wilhelmstr. 73.
Wahlvorort: Langenberg.
- 83. Wahlkreis:**
Kleinreinsdorf b. Neumühle a. d. Elster. Max Schmiedelnecht.
Ronneburg i. S.-A. Karl Bschmann, Döfstr. 11.
Tinz b. Gera. Karl Löffler, Rubitz b. Gera Nr. 14.
Wahlvorort: Ronneburg.
- 84. Wahlkreis:**
Altenburg, S.-Mth. Ernst Ludewig, Kesselfasse 6.
Göhriz, S.-Mth. Paul Zeustel, Waldenburger Str. 31.
Röhrig b. Greiz. Otto Hartmann, Nr. 59c.
Schmölln, S.-Mth. Paul Hadlich, Markt 23.
Wahlvorort: Altenburg.
- 85. Wahlkreis:**
Triebs. Paul Lederer, Schagerstr. 1.
Zeulenroda. Karl Oberländer, Obere Windmühlengasse 6.
Wahlvorort: Triebs.
- 86. Wahlkreis:**
Mansfeld b. d. Thür. Wald. Oskar Meß, Kühler Grund.
Münchenbernsdorf i. Th. Max Schumann, Schardstr. 200.
Neustadt a. Orla.
Pöhlitz. Berthold Höpfner, Turmstr. 23.
Wahlvorort: Pöhlitz.
- 87. Wahlkreis:**
Berga a. d. Elster. Johann Ottenhäuser, Thalstr. 178.
Elsterberg i. V. Bernhard Weber, Hondorfer Str. 5.
Hohenleuben, N. j. L. Paul Löcher, Döfstr. 5.
Krauschau b. Greiz. Robert Kamis.
Weida i. Th. Hermann Albert, Unterstr. 5.
Wahlvorort: Weida.

- Gau Chemnitz.**
- 88. Wahlkreis:**
Buchholz i. Sa. wählt 1 Delegierten.
- 89. Wahlkreis:**
Burgstädt wählt 1 Delegierten.
- 90. Wahlkreis:**
Chemnitz wählt 3 Delegierte.
- 91. Wahlkreis:**
Gelsenau wählt 2 Delegierte.
- 92. Wahlkreis:**
Jahnsdorf wählt 1 Delegierten.
- 93. Wahlkreis:**
Leipzig wählt 2 Delegierte.
- 94. Wahlkreis:**
Limbach wählt 2 Delegierte.
- 95. Wahlkreis:**
Mittweida wählt 1 Delegierten.
- 96. Wahlkreis:**
Thalheim wählt 2 Delegierte.
- 97. Wahlkreis:**
Wittgensdorf wählt 1 Delegierten.
- 98. Wahlkreis:**
Eilenburg. Rich. Ripping, Lorgauer Str. 67.
Grimma. Oswald Müller, Schulstr. 41 II.
Leisnig. Gustav Emil Kühn, Leichgasse 39.
Oschätz. Max Wohllebe, Bismarckstr. 6.
Burgen. Robert Eberhardt, Schweizergartenstr. 1c.
Wahlvorort: Eilenburg.
- 99. Wahlkreis:**
Hainichen i. Sa. Karl Neumann, Georgstr. 14.
Dedersdorf. Oswald Werner, Hainichen Str. 153.
Rohwein. Richard Hoffe, Burggraben 18.
Wahlvorort: Rohwein.
- 100. Wahlkreis:**
Callenberg b. Waldenburg i. Sa. Hermann Lindner Nr. 146.
Grüna i. Sa. Otto Rudolph, Bahnhofsstraße.
Wahlvorort: Grüna.
- 101. Wahlkreis:**
Bärenstein, Bez. Chemnitz. Ewald Lorenz, Wiesenhalerstraße.
Hermzdorf b. Oberlungwitz. Max Göddicke, Nr. 6b.
Kleinolbersdorf b. Obergersdorf. Gustav Selbmann, Nr. 15.
Leubsdorf i. Sa. Karl Haase, Marbach b. Leubsdorf Nr. 29b.
Oberlungwitz. Gustav Bennewitz, Nr. 322.
Wahlvorort: Oberlungwitz.
- 102. Wahlkreis:**
Hohenstein-Ernstthal. Robert Wolf, Döfstr. 47.
Penig. Albin Kästner, Dittmannsdorfer Str. 2.
Wahlvorort: Hohenstein-Ernstthal.
- 103. Wahlkreis:**
Geringswalde. Adolf Schumann, Reitbahnstr. 280r.
Lugau. Emil Ebert, Hohensteiner Str. 5.
Reichenbrand. W. G. Hofmann, Rabenstein b. Reichenbrand,
Thalstr. 21.
Wüstenbrand, Bez. Chemnitz. Richard Herold, Schubertstr. 66.
Wahlvorort: Reichenbrand.
- 104. Wahlkreis:**
Tuc i. Erzgeb. Hugo Winkler, Döfstr. 35 I.
Burgardtsdorf i. Erzgeb. Theodor Görner, Nr. 42.
Stollberg i. Sa. Richard Früh, Hohensteiner Str. 212 C.
Zwönitz. Richard Scharrer, Niederzwönitz Nr. 145.
Wahlvorort: Burgardtsdorf.
- 105. Wahlkreis:**
Verbisdorf b. Chemnitz. Max Dieß, Hauptstr. 37c.
Einsiedel (Bez. Chemnitz). Max Sonntag, Hauptstr. 63.
Gornau i. Erzgeb. Otto Süß, Nr. 34d.
Wahlvorort: Einsiedel.
- 106. Wahlkreis:**
Frankenberg i. Sa. Paul Liebhaber, Scheunengäßchen 2.
Gartau. Oskar Schlorke, Weststr. 13.
Lautitz i. Sa. Karl Lautenschläger, Grimmaer Straße.
Rochitz i. Sa. Max Müller, Gartenstr. 455.
Wahlvorort: Frankenberg.
- 107. Wahlkreis:**
Froburg. Ernst Saß, Peniger Straße.
Geithain. Richard Weizhuhn, Eisenbahnstr. 466m I.
Geier, Bez. Chemnitz. Adolf Neumann, Ebanstr. 186b.
Lichtenstein-Callenberg. Robert Zicherp, Callenberg, Garten-
steiner Str. 16.
Lungenau a. d. Mulde. Herm. Drescher, Friedhofstr. 271.
Löbnitz i. Erzgeb. Ernst Baumann, Auerstr. 92b.

Monatsrevue über das Textilgewerbe.

Berlin, Ende Februar 1912.

In einigen Hauptzweigen der deutschen Textilindustrie macht sich nunmehr neues Geschäftslieben rege. Nicht nur, daß die meisten Branchen dieser Industriezweige eine große Tätigkeit entwickeln, um die überkommenen Aufträge vertragsgemäß zu erledigen, zeigt uns den Beginn einer besseren Periode, sondern auch die bedeutend größere Versorgung mit Rohstoffen. In der Baumwollindustrie betrug im Jahre 1911 die Rohstoffversorgung 4318 601 Doppelzentner oder 556 653 Doppelzentner mehr wie im Jahre 1910. Auch die anderen Zweige der Textilindustrie mit Ausnahme der Seidenindustrie haben sich im Jahre 1911 mit weit mehr Rohstoffen versorgt, wie im Jahre vorher. Die Mehrversorgung beträgt in

Ganz, Febe, Ramin usw.	128 774	Doppelzentner
Zute	119 207	"
Wolle	12 989	"
Flachs	11 170	"

Bei der Seidenindustrie ist eine Abnahme der Versorgung in Höhe von 2372 Doppelzentner zu verzeichnen.

In Baumwollwaren ist laut Bericht aus Berliner Großhändlerkreisen, das Geschäft außerordentlich lebhaft. Auf den meisten Gebieten der Baumwollbranche erfolgen große Umsätze. Die Baumwollwebereien sind daher auch in die Lage gekommen, die Preise um 6 bis 10 Proz. zu erhöhen. Auch in den Zeugdruckereien sind die Aufträge recht umfangreich. Zu einer Erhöhung der Preise ist auch die sachliche Strumpfindustrie geschritten. Das ist um so bedeutungsvoller, zumal die Strumpfindustrie auf ihrem Hauptabnehmermarkt Amerika immer mehr Terrain verliert. In der am 30. Januar abgehaltenen Plenarsitzung der Chemnitzer Handelskammer gab der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Guden, einen Überblick über die wirtschaftliche Lage des vergangenen Jahres, wobei er sagte:

„Was den nordamerikanischen Markt angeht, so zeigte es sich, daß er für unsere Wirkwarenindustrie jedes Jahr an Bedeutung verliert. Die Wirkwarenindustrie müsse in ihrem eigenen Interesse immer mehr dazu übergehen, sich von Amerika unabhängig zu machen. Die Tatsache, daß unter den nach Amerika ausge-

führten Maschinen sich wiederum nicht weniger als 100 Cottonwirkstühle, 6 Ragetwirkstühle nebst 323 Ring- und Flachwirkmaschinen sowie 756 Kettel- und Nähmaschinen befinden, beweist deutlich, in welcher Weise sich Amerika vom deutschen Markt emanzipiert und unter dem Schutze der enormen Zölle die Fabrikation auch des Teiles der Waren immer mehr in die Hand nimmt, die bisher von Deutschland und insbesondere aus dem Chemnitzer Bezirk bezogen wurden.“

Es wird jetzt im Wege des Zwischenhandels viel nach Rußland verkauft.

Die geplante Zollerhöhung für Baumwollwaren in Argentinien, welche in den Kreisen der europäischen Baumwollindustrie berechtigter Befürchtungen erweckt, ist nach einer Mitteilung des „Deutsch-Argentinischen Zentralverbandes“ bisher durch den argentinischen Kongress geschickt noch nicht bestätigt worden. Der erwähnte Verband macht darauf aufmerksam, daß nach dem bezüglichen Gesetzentwurf auch Maschinen, die für Baumwollspinnereien vom Auslande eingeführt werden, für den Zeitraum von zehn Jahren von allen Zollabgaben befreit bleiben sollen.

Im Ausland kriecht es gegenwärtig an einigen Stellen sehr stark. Die englische Baumwollindustrie wird beunruhigt durch den Zustand der Kohlenbergleute, denen die Bergwerke die geforderten Mindestlöhne nicht gewähren wollen. Kommt es nicht bald zu einer Einigung, dann wird das auch nicht ohne Einfluß auf die Preise auf dem Rohbaumwollmarkt bleiben. Wird durch den Streik der Bergarbeiter die Aufrechterhaltung der Betriebe in der englischen Baumwollindustrie auch nur in Frage gestellt, so dürften die Preise in Unfähigkeit geraten. Auf das regelmäßige Geschäft dürfte das allerdings nicht einwirken.

Die Verbände der japanischen Baumwollspinnereien haben beschloffen, ein Viertel aller laufenden Spinn- und Zwirnschindeln außer Betrieb zu setzen, außerdem aber bis auf weiteres einen Tag wöchentlich zu feiern.

Was die

Den Anlaß hierzu haben die südlichen Spinner der Vereinigten Staaten gegeben. Diese hatten mit dem Einfluß ihrer Rohmaterialien vielfach zurückgehalten, da sie niedrigere Preise erwarteten. Im Anschluß hieran zeigte sich plötzlich allgemein ein lebhaftes Bedürfnis bei den Spinneern, Webereien und Großhändlern. Es hat den Anschein, als ob überall spekulative Reserven in Halb- und Fertigfabrikaten angehäuft werden. Die Entnahmen der Spinner waren bis jetzt groß, aber auch die Ankünfte sind bedeutende, und die sichtbaren, also noch nicht in Spinners Hand übergegangenen Vorräte sind mit fast 5 Millionen Ballen amerikanischer Baumwolle größer als sonst. Es wird angenommen, daß zum Schluß der Saison, wie groß auch immer die „Anficht“-Zahl sein wird, nicht unerhebliche, unsichtbare Vorräte in der Hand der Farmer verbleiben werden. Dieser Umstand und die oben erwähnten spekulativen Reserven werden dazu beitragen, daß an die kommende Ernte erheblich geringere Ansprüche gestellt werden. Einer Reuter-Meldung aus Kalkutta zufolge wird nach der letzten Ernteschätzung die diesjährige Baumwollenernte in Indien 18 Proz. weniger betragen als im Vorjahre.

Auf den Märkten für

Rohwolle

macht sich durchweg eine Unsicherheit bemerkbar. Der „Öln. Volksztg.“ schreibt man darüber aus Berliner Fachkreisen: Zwar kann nicht von nennenswerten Preisrückgängen gesprochen werden, aber die Verbraucher sind doch sehr zurückhaltend geworden und decken nur den dringenden Bedarf ein, so daß die Umsätze in den letzten Wochen bloß geringe Höhe erreichten. Weitere Klärung der Lage wird von der am 5. März beginnenden zweiten diesjährigen Londoner Wollversteigerung erwartet. Die Preise der feinen Merinowolle können nach wie vor als fest bezeichnet werden, während die für geringe und schlechtere Wolle Abschwächung erfahren haben. Auch von den überseeischen Plätzen, an welchen Wolle gehandelt wird, lauten die Nachrichten nicht mehr so zuverlässig; doch wird die schwächere Haltung vielfach auf schlechtere Auswahl zurückgeführt. Größere Zurückhaltung seitens der Käufer wird aber auch von dort gemeldet.

„Im Zeitgeschäft in Kammzug mußten die Preise ebenfalls etwas nachgeben; indessen war dieser Rückschlag nur vorübergehend, da in der letzten Woche Erholung eintrat, so daß der Verlust wieder eingeholt werden konnte. Die Statistik der Vorräte von gekämmter Wolle in Deutschland und Frankreich

Rohstoffmärkte
anbetrifft, so ist von den Märkten in

Rohbaumwolle
zu sagen, daß sich in der letzten Zeit eine gewisse Festigkeit zeigte und trotz des drohenden englischen Bergarbeiterstreiks die Preise noch etwas in die Höhe gingen.

Koffen. Bruno Zill, Dresdener Straße, Konsumverein. Wahlort: Lunzenau.

Gau Neugersdorf.

- 108. Wahlkreis: Dresden wählt 1 Delegierten. 109. Wahlkreis: Neugersdorf wählt 1 Delegierten. 110. Wahlkreis: Ostrik wählt 1 Delegierten. 111. Wahlkreis: Pulsnitz wählt 1 Delegierten. 112. Wahlkreis: Reichenau wählt 1 Delegierten. 113. Wahlkreis: Zittau wählt 1 Delegierten.

114. Wahlkreis: Freiberg i. Sa. Christoph Köthe, Olbernhauer Str. 30 II. Großenhain. Wilhelm Herzog, Dresdener Str. 6, Konsumverein. Riesa. Paul Otto, Gröba b. Riesa, Merstr. 33. Wahlort: Großenhain.

115. Wahlkreis: Cunewalde. Gottlieb Paul, Neu-Weigsdorf b. Rößlitz Nr. 50b. Girschtel i. Sa. Wih. Pfeifer, Schlegel b. Girschtel i. Sa., Nr. 31. Ritschan, Bez. Dresden. Heinrich Kempel, Nr. 70. Wahlort: Ritschan.

116. Wahlkreis: Großschönau i. Sa. Gustav Wenzel, Waltersdorf Str. 349. Löbau i. Sa. Hermann Jähne, Ziegelstr. 2. Sebnitz i. Sa. Martin Gübner, Friedhoffstr. 65c. Sohland a. d. Spree. Marg. Milde, Wehrsdorf, Amtsh. Bautzen, Nr. 214. Wahlort: Löbau.

117. Wahlkreis: Bautzen. Otto Gauß, Schliebenstr. 12. Oppach, Amtsh. Löbau. Wih. Wagner, Weiersdorf, Ober-Lausitz, Nr. 171. Schönbach, Amtsh. Löbau. Gustav Golbs, Nr. 32.

Gau Plauen.

- 118. Wahlkreis: Falkenstein wählt 1 Delegierten. 119. Wahlkreis: Hof wählt 2 Delegierte. 120. Wahlkreis: Kirchberg wählt 1 Delegierten. 121. Wahlkreis: Oelsnitz wählt 1 Delegierten. 122. Wahlkreis: Plauen i. B. wählt 3 Delegierte. 123. Wahlkreis: Zwickau wählt 1 Delegierten.

124. Wahlkreis: Bahreuth. Johann Rudrigel, Gartenweg 2. Brand b. Marktredwitz. Konrad Wächter, Nr. 152. Kulmbach. Johann Rupp, Rengersreutherweg 32. Marktredwitz. Louis Lottes, Dörflas b. Marktredwitz. Hauptstraße 56. Wunsiedel. Joh. Lauterbach, Egerstr. 134, 1/10. Wahlort: Wunsiedel.

125. Wahlkreis: Helmbrechts. Heinrich Will, Kaiser-Wilhelm-Str. 6. Mühltröf. Emil Wehler, Schützenstr. 51. Treuen. Moriz Wolf, Gerlasgrüner Str. Abt. B. 10. Wahlort: Treuen.

126. Wahlkreis: Eibenstock. Hermann Lorenz, Lohgasse 5. Lengenfeld i. B. Max Köchel, Engelfasse 4 I. Schneeberg-Neustädtel. Hermann Pagert, Schneeberg, Gerorgengasse 536. Schönheide i. Erzgeb. Oswald Feustel, Hauptstr. 284c. Thurm, Amtsh. Glauchau. Emil Körner, Bieweg 51. Wahlort: Lengenfeld.

Die Wahlen zur Generalversammlung sind auf Sonntag, den 18. Mai 1912, festgesetzt. Die Namen der Kandidaten müssen bis zum 8. April 1912 an den Vorstand eingeleitet werden; es ist Vor- und Nachname, Wohnort des Kandidaten und die Nummer des Wahlkreises, für welchen er in Vorschlag gebracht ist, anzugeben.

Die Orte, welche als Vororte angegeben sind, haben den Wahlleiter zu stellen und gilt die angegebene Adresse als die des Wahlleiters. Sollte jedoch der Wahlort einen anderen Kollegen als Wahlleiter bestimmen, so ist dies sämtlichen zum Wahlkreis gehörenden Verwaltungen sowie auch dem Zentralvorstand sofort zu berichten.

Wahlreglement für die Wahlen zur Generalversammlung. § 51.

1. Gemäß § 26 Abs. 1 wählt jede Filiale, sobald die Zahl der Mitglieder 500 und mehr beträgt, einen Delegierten; bei 1500 und mehr Mitgliedern zwei und bei 2500 und mehr Mitgliedern drei Delegierte. Mehr als drei Delegierte dürfen von einer Filiale nicht entsandt werden. Maßgebend ist die Mitgliederzahl der Abrechnung vom 3. Quartal des der Generalversammlung vorangehenden Jahres. — Orte mit weniger als 500 Mitgliedern werden vom Zentralvorstand zu Wahlabteilungen zusammengelegt und wählen gemeinsam einen Delegierten. — Zusammengelegte Wahlkreise sollen in der Regel nicht mehr als 500 Mitglieder umfassen.

2. Den Wahlort, also den Ort, welcher in zusammengelegten Bezirken die Leitung für den Wahlakt des Kreises stellt, bestimmt der Zentralvorstand, und auch den Wahlleiter. Wahlleiter soll in der Regel der Vorsitzende der Filiale oder des Vorortes sein. Ist derselbe jedoch Kandidat, so tritt an seine Stelle der zweite Vorsitzende, ist auch dieser Kandidat, so bestimmt die Ortsverwaltung den Wahlleiter.

3. Die Aufstellung der Kandidaten erfolgt in den Mitglieder- und Delegiertenversammlungen, welche zu diesem Zwecke einberufen werden, durch Mehrheitsbeschluß der Versammelten. Die Zahl der Kandidaten ist unbeschränkt, doch empfiehlt sich freiwillige Beschränkung, damit nicht allzu große Zerplitterung der Stimmen eintritt.

4. Die Kandidaten müssen in dem Wahlkreise wohnen, in welchem sie aufgestellt werden.

5. Die Einwendungen der Vorschläge für die Wahlen haben in der vom Zentralvorstand mit der Wahlkreiseinteilung bekanntgegebenen Frist an die Zentrale zu erfolgen. Für zu spät eingehende Vorschläge kann eine Veröffentlichung nicht verlangt werden. Bei der Einwendung der Vorschläge sind die Namen der Kandidaten (Vor- und Nachname), Eintritt in den Verband, Beruf (auch bei Verbandsangestellten) und Beitragsklasse anzugeben.

6. Der Zentralvorstand hat die rechtzeitig eingehenden Vorschläge übersichtlich geordnet im „Textilarbeiter“ zu veröffentlichen.

7. Der Wahltag wird vom Zentralvorstand für das ganze Reich einheitlich auf einen Sonntag festgesetzt.

8. Die Wahlhandlung soll, je nach Mitgliederzahl und Ausdehnung des Filialbezirks, in einem oder mehreren Lokalen stattfinden. Die Bestellung einer genügenden Anzahl Lokale ist Sache der Ortsverwaltung. Falls Lokale nicht vorhanden oder falls aus gewissen Gründen die Benutzung von Lokalen nicht tunlich erscheint, so können auch Privatwohnungen als Wahllokale benutzt werden. Die Ortsverwaltung hat die bestimmten Lokale den Mitgliedern rechtzeitig und hinreichend zur Kenntnis zu bringen. Den Mitgliedern steht es frei, zu wählen, in welchem Lokale sie wollen. Im Wahllokale selbst muß für die ganze Dauer der Wahl auf einem Plakat bekanntgegeben werden, wer Kandidat ist. Sind mehrere Kandidaten da, so sind die Namen alphabetisch geordnet zu nennen. Eintritt, Beruf und Beitragsklasse ist mit bekanntzugeben.

9. Die Wahlzeit, d. h. die Stunden, in denen die Wahlhandlung vor sich gehen soll, wird von der Ortsverwaltung nach den örtlichen Verhältnissen festgesetzt.

10. Für die Erledigung der Wahlgeschäfte wählt die Mitgliederversammlung ein Wahlkomitee in solcher Stärke, daß in jedem Wahllokale mindestens drei Mitglieder zur Leitung der Wahlhandlung anwesend sein können. Die Ortsverwaltung selbst ist Zentralwahlkomitee. Sie überwacht die Wahlhandlung in den einzelnen Wahllokalen nach Möglichkeit. Die Ermittlung und Zusammenstellung des Wahlergebnisses muß in allen Wahllokalen sofort nach Schluß der Wahlhandlung geschehen. Das Zentralwahlkomitee hat dann sogleich die Resultate aus allen Wahllokalen einzuziehen und zusammenzustellen. Das Ergebnis ist sofort an die Zentrale zu berichten. Orte, welche zu einem zusammengelegten Bezirke gehören, senden das Resultat sofort an den Wahlleiter, welcher das Resultat zusammenzustellen und an die Zentrale einzusenden hat.

11. Dem Wahlkomitee können Kandidaten nicht angehören. Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als zwei Komiteemitglieder am Wahlort anwesend sein. Die Funktionen der Wahlkomiteemitglieder sind vor Beginn der Wahlhandlung festzustellen: Prüfung der Legitimationen (Mitgliedsbücher der Wähler), Führung der Wählerliste, Entgegennahme der Stimmzettel. Die Wahlhandlung ist so zu erledigen: Der Wähler gibt sein Mitgliedsbuch zur Prüfung ab. Ist dasselbe in Ordnung, so wird der Wahlvermerk in das Buch gemacht. Unter dessen hat der Listenführer den Namen des Wählers in die Liste eingetragen — Namen und Stammmummer —, und dann tritt der Wähler an den Wahlort zur Urne, um seinen Stimmzettel abzugeben. Vor der Entgegennahme des Stimmzettels hat er an der Urne tätige Kollegen sich zu überzeugen, daß der Wahlvermerk im Mitgliedsbuche des Wählers eingetragen ist. — Für eine ausreichende Anzahl Gefäße, welche sich als Wahlurnen eignen, hat die Ortsverwaltung zu sorgen. Vor Beginn der Wahlhandlung überzeugen sich die

Wahlkomiteemitglieder, daß die Urne leer ist. Die im Wahllokale tätigen Komiteemitglieder wählen bei Beginn der Wahlhandlung zuerst.

12. Das Wahlrecht ist ein persönliches. Jeder Wähler kann nur für sich selbst wählen. Vertretungen sind nicht zulässig. Ohne Legitimation (Mitgliedsbuch) kann das Wahlrecht nicht ausgeübt werden. Wahlrecht hat nur, wer nicht länger als sechs Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist. Wer mehr als sechs Wochenbeiträge schuldet, kann nur wählen, wenn er bei der Ortsverwaltung Stundung nachgesucht und erhalten hat. Die nachgesuchte Stundung der Beiträge muß begründet sein. Im Wahllokale dürfen am Wahltag selbst Stundungen nicht nachgesucht und erteilt werden. Auch dürfen rückständige Beiträge nicht angenommen werden. Der Wähler hat also Sorge zu tragen, daß seine Legitimation (Mitgliedsbuch) rechtzeitig in Ordnung ist. — Mitglieder, welche sich auf der Reise befinden, üben ihr Wahlrecht in dem Orte aus, in welchem sie sich am Wahltag befinden. Sie sind als „Reisende“ in der Wählerliste zu vermerken. Jeder Wähler hat selbst darauf zu achten, daß der Wahlvermerk in seinem Mitgliedsbuche vollzogen wird; nur dieser gilt als Nachweis, daß das Mitglied seiner Ehrenpflicht, gewählt zu haben, nachgekommen ist.

13. Der Wahlakt muß pünktlich eröffnet und geschlossen werden. Nach Schluß desselben dürfen Stimmen nicht mehr angenommen werden. Das Resultat ist sofort festzustellen. Es werden die in der Liste verzeichneten Wähler bei der Eintragung fortlaufend nummeriert. Die Anzahl der eingetragenen Wähler muß mit der Anzahl der in der Urne befindlichen Stimmzettel übereinstimmen. Erst wenn die Übereinstimmung oder die hierbei etwa vorhandene Differenz festgestellt ist, wird mit der Auszählung der Stimmen für die Kandidaten begonnen.

14. Nach Beendigung der Auszählung und Feststellung des Resultates ist ein Protokoll über die Wahlhandlung herzustellen. Dasselbe muß enthalten: Namen und Adressen der Wahlkomiteemitglieder, Wahllokal und Wahlzeitangabe, Stimmenzahl, insgesamt und für jeden einzelnen der Kandidaten. Ist das Protokoll fertig, so ist es zum Zeichen der Richtigkeit vom Wahlkomitee zu unterschreiben und mit der Wählerliste und den Stimmzetteln an das Zentralwahlkomitee einzuliefern. Dieses stellt alle Resultate des Bezirkes zusammen und sendet sie an den Zentralvorstand ein. Entscheidend ist bei der Wahl die einfache Mehrheit. Bei Stimmengleichheit hat das Los zu entscheiden. Alle Wahlprotokolle, Wählerlisten und Stimmzettel müssen bis nach der Generalversammlung aufbewahrt werden.

15. Anfertigung oder Besorgung der Stimmzettel ist Sache der Ortsverwaltungen. Auf den Stimmzetteln müssen die Namen aller Kandidaten in alphabetischer Reihenfolge verzeichnet sein. Der Wähler streicht so viele Namen auf dem Zettel weg, daß nur so viele übrig bleiben, als Delegierte zu wählen sind. Zettel mit mehr Namen, als Delegierte zu wählen sind, sind ungültig. Zettel mit weniger Namen sind gültig. Ungültig sind alle Stimmen, welche auf Personen fallen, die als Kandidat nicht regelrecht nominiert sind. Stimmzettel müssen in allen Wahllokalen während des Wahlaktes in hinreichender Zahl vorhanden sein.

16. Protest gegen die Rechtmäßigkeit der vorgenommenen Wahl kann von jedem Mitgliede beim Zentralvorstand innerhalb einer Woche erhoben werden. Dem Protest sind die Gründe sofort beizufügen und Zeugen für behauptete Tatsachen zu nennen. Die Wahlleitungen haben alles zu vermeiden, was zu Protesten Anlaß geben könnte. Ist jedoch ein Protest erfolgt, so ordnet der Zentralvorstand alles weitere an.

17. Die Wahlhandlung ist eine öffentliche. Jedes Mitglied hat das Recht, sich im Wahllokale aufzuhalten, soweit Platz vorhanden ist. Es genügt, daß es sich legitimiert und die Wahlhandlung nicht stört.

18. Wahlagitatorien zugunsten des einen oder anderen Kandidaten soll von keiner Seite getrieben werden; insbesondere dürfen Mittel der Organisation zur Beeinflussung der Wahl nicht angewandt werden.

19. Mandate erhalten die Delegierten von der Zentrale zugewandt. Die Mandate sollen enthalten: Namen, Beruf, Eintritt, Beitragsklasse, Ort (oder Orte) der Vertretung und die Mitgliederzahl, welche der Delegierte vertritt. Die Mandate müssen von der Ortsverwaltung unterschrieben und gestempelt werden und sind von jedem Delegierten zur Generalversammlung mitzubringen. — Bei namentlichen Abstimmlungen wird die Stimme der Delegierten nach der auf dem Mandat angegebenen Mitgliederzahl bewertet.

20. Dieses Wahlreglement findet bei allen anderen Wahlen (Gewerkschaftskongress, Internationaler Textilarbeiterkongress) sinngemäße Anwendung. Der Vorstand.

Interessenkämpfe.

Im gesellschaftlichen Leben der Menschen sehen wir unausgesetzt Bestrebungen am Werke, die darauf abzielen, Handlungen auszulösen, die auf Kosten anderer den Eigennutz fördern sollen. Die Menschen haben immer in Gesellschaften zusammen gelebt; natürlich nicht immer in Gesellschaften, die so wohlorganisiert waren, wie die heutigen politischen Gesellschaftsgebilde, die Staaten. Ursprünglich waren die Gesellschaften, in denen die auf niedriger Kulturstufe stehenden Menschen zusammenlebten, wohl meistens Zufallsgebilde. Die Menschen lebten da in sogenannten

fast in jedem Betriebe Selbstkassen still. In M. = Gladbach wird den einen Sonnabend 5 Stunden ausgefetzt und den anderen Sonnabend steht der Betrieb den ganzen Tag still. Auch in Augsburg geht es nicht übermäßig flott. Von Leipzig haben wir bis zum Abfassen des Berichtes keine Nachricht erhalten. Aus den anderen kleineren sächsischen Orten lauten die Nachrichten etwas günstiger. Besser geht es in den

Streichgarnspinnereien.

Ausgezeichnet sind die Baumwollspinnereien

aller Bezirke beschäftigt. Teilweise fehlt es an Arbeitskräften. Letzteres trifft auch für einige

Flachs-spinnereien

zu, deren Geschäftsgang sich nun auch täglich flotter gestaltet. Auch die Sigognespinnereien

Sachsens sind in guter Geschäftsperiode. In den Serrenstoffwebereien

liegen die Verhältnisse ganz verschieden. Am besten scheint es wieder in Spremberg zu gehen. In Crimmitschau und Reumünster befreit sich das Geschäft; der leerstehenden Stühle werden weniger. Es ist indessen dringend zu raten, den genannten Orten und ganz besonders Reumünster fernzubleiben, da Arbeit für Zugereiste nicht zu haben ist. Ähnlich liegt es in M. = Gladbach. In Kottbus beginnt es abzuflauen, während in Aachen noch normale Beschäftigung ist. Auch in Ludenwalde hat sich nichts geändert. Neue Leute werden nicht eingestellt. Zieht man in Betracht, daß eine Firma (Tannenbaum u. Pariser) den Ausnahmerinnen die Löhne kürzen will, so scheint wohl die Arbeit nicht gerade zu prästieren. Denn da alle Ausnahmerinnen jahrelang organisiert sind, kann man sich doch vorstellen, was wird, wenn es zur Lohnreduktion kommt. In Werdau liegen, wie es nach den Berichten scheint, die Beschäftigungsverhältnisse am schlechtesten. In jedem Betriebe stehen Stühle still und bei einer Firma arbeitet man nur 5 Tage wöchentlich.

In den Damenstoffwebereien

endlich wieder einmal ein erfreuliches Bild, die Kauflust war lebhaft und die Preise zogen allerorts an. Der Anstoß dazu ist vermutlich in der besseren Beurteilung der allgemeinen politischen Verhältnisse zu suchen; die Annäherungsverhältnisse zwischen England und Deutschland, der friedliche Übergang des Regierungswechsels in China und manche andere Ereignisse erwecken wieder zuversichtliche Stimmung und größere Unternehmungslust. Besonders guten Eindruck machte der Seidenmarkt in Yokohama und die rasche Abnahme des Vorrates auf nur 1000 Ballen. Da nun viele Spinnereien stillstehen, die alten Vorräte merklich gelichtet sind und mehrere Spinner sich vom Angebot zurückziehen, ist es leichter geworden, bessere Preise durchzusetzen. Die Moderation ist auch wieder den gewirnten Seiden günstig, die Zwirnlohne fangen auch an emporzutreiben.

Die sichtbaren Vorräte sind noch bedeutend und betragen rund 3 200 000 Kilogramm gegen 2 600 000 Kilogramm im Durchschnitt der letzten fünf bis sechs Jahre. Auch trockene Kofons wurden mehr gehandelt und erzielten einen Aufschlag.

Auf dem

Jute markt

sind die Preise wieder etwas gestiegen. Die Kalkuttar Spinnereien kaufen anhaltend sehr stark, da sich ein erheblicher Mangel an Säcken infolge der allgemeinen Belebung der geschäftlichen Tätigkeit bemerkbar macht. Die Farmer an der Küste des Pacifischen Meeres befürchten, bei der Förderung des Getreides der kommenden Ernte in arge Verlegenheit zu geraten. Brauchen sie doch 50 000 000 Säcke, konnten aber nur 27 000 000 in Indien, wo die Juteernte gering war und der Preis daher stark stieg, erwerben, deren Eintreffen im Monat Juli entgegengesetzt wird. Man will daher noch weitere Aufträge in Kalkutta unterzubringen suchen.

Die indischen Jutespinnereien werden daher jetzt 5 Tage pro Woche in Betrieb gehalten.

Zum Geschäftsgang in den Fabriken ist nach den Berichten unjener Herren Korrespondenten zu sagen, daß es in den

Kammgarnspinnereien

nicht zum besten aussieht. Sehr schlecht geht es in Mühlhausen i. Gf. In den meisten Betrieben stehen Maschinen wegen Arbeitsmangel still. In Sennheim hat man die Arbeitszeit um 1/2 Stunden pro Tag gekürzt. Auch in Chemnitz stehen

präsentiert sich Ende Januar d. J. im Vergleich mit den Vorjahren wie folgt:

Table with 4 columns: Year (1910, 1911, 1912), Location (Frankreich, Deutschland), and Quantity (in Kilogramm). Values range from 8,02 Mill. to 13,3 Mill.

Durch Sachverständige untersuchte Termingzug waren Ende Januar in Antwerpen 920 000 Kilogramm (i. B. 865 000 Kilogramm) vorhanden. Natürlich lähmte der drohende Kohlenarbeiterstreik auch das Geschäft in der Wollindustrie. Die regelmäßigen Wollverkaufsungen in Sydney (Australien) boten in den letzten Tagen vor dem am 23. Februar erfolgten Schluß schlechte Auswahl. Die Preise behaupteten sich zwar, es wurde aber nicht alles verkauft. Es wird aus jenem Ort berichtet, daß Bestrebungen im Gange sind, welche auf einen Zusammenschluß aller australischen Wollzüchter behufs Festsetzung von Mindestpreisen und einer einheitlichen Regelung der Verkaufsbedingungen abzielen. Ob aber diese Bestrebungen zu einem Ergebnis führen werden, erscheint mehr als fraglich.

Von den Flachsmärkten

ist nicht viel von Bedeutung zu bemerken. Die Spinner haben den hauptsächlichsten Bedarf eingebracht und ziehen sich daher mehr vom Markt zurück, während die Verkäufer bei der Knappheit des Materials natürlich auch nichts unternehmen, um die Kauflust anzuregen.

Ueber Aufhebung von Betriebseinschränkungen in der internationalen Flachs-spinnerei liegen folgende Meldungen vor: Infolge gebesserten Geschäftsganges wird die seit fünf Monaten bestehende Betriebseinschränkung der irischen Flachs-spinner Anfang März aufgehoben und der vollständige Betrieb wiederum eingeführt. — Die am 18. März d. J. ablaufende Betriebseinschränkung der französischen Flachs-garn-spinner, welche für die Dauer von drei Monaten beschlossen war, wird nur noch bis zum 2. März aufrechterhalten werden. Von diesem Termin an werden sämtliche Spinnereien wieder voll arbeiten.

Nach einem Spezialbericht der „Oesterreich-ungar. Textil-Zeitung“ aus Mailand zeigte der

Wollseidenmarkt

Orden zusammen, deren Zweck wohl anfangs ein ganz unklarer war; sicher dürfte es sich bei jenen Urgebilden des gesellschaftlichen Lebens aber schon darum gehandelt haben, vereint die Schwierigkeiten zu überwinden, welche der einzelne Mensch bei der Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse nicht überwinden konnte. Die in solchen Orden lebenden Menschen verfügten anfangs über keinerlei oder höchstens nur über ganz primitive Arbeitsmittel. Sie waren in der Hauptsache nur auf ihre Körperkraft angewiesen und da waren vereinte Kräfte ein ebenso wichtiger Faktor im Leben der Menschen wie heute. Die Arbeitsmittel jener Menschen waren ihre Arme und erst im praktischen Gebrauch derselben fanden sich die Mittel, mit denen sich die Arbeitsleistung steigern ließ. Keule und Steinmesser haben wohl einen recht langen Zeitraum, bei den Urmenschen als Arbeitsmittel zur Beschaffung der Nahrung eine große Rolle gespielt. Später trat der Bogen und Pfeil hinzu, der sehr lange die wirksamste und begehrteste Waffe der Menschen war.

Die Sorge um die Erhaltung des Lebens löste schon frühzeitig Triebkräfte aus, die nach dem Besitz eines ganz bestimmten Gegenstandes Verlangen trugen. Zwar kannten jene Menschen das Privateigentum, wie es heute besteht, nicht. Alles was war, gehörte allen. Dieser Grundgedanke beherrschte sogar eine Zeitlang das Sexualleben der Menschen. Alle Frauen gehörten allen Männern und umgekehrt gehörten alle Männer allen Frauen. Nichtsdestoweniger haben sich aber schon auf jener niedrigeren Stufe des gesellschaftlichen Lebens bei den Menschen Charaktereigenschaften herausgebildet, welche die Interessenkämpfe entzweiten. Es liegt in der Natur des Menschen, daß gewisse Gegenstände eine besondere Anziehungskraft auf ihn ausüben. Diese Anziehungskraft weckt dann das Verlangen, diesen Gegenstand zu besitzen oder sich ihn wenigstens nutzbar zu machen. Um das zu erreichen, sehen wir, daß oftmals alle Handlungen des Menschen darauf gerichtet sind und daß diese Handlungen leider auch sehr oft nicht vor dem Recht anderer Halt machen, vielmehr häufig dazu führen, das Recht anderer zu beugen, um einen Vorteil zu erreichen.

Solche Bestrebungen sind zu allen Zeiten in der Geschichte der Menschheit rege gewesen, nur wurden sie nicht immer in solcher systematischer Weise zu fördern oder auch zu bekämpfen gesucht, wie in der kapitalistischen Gesellschaft.

Solange alles allen gehörte, konnte ja auch der Drang nach dem alleinigen Besitz nicht so groß sein, wie im Zeitalter des Privateigentums, wo sehr viele, und gerade die begehrtesten Gegenstände, für den größten Teil der Menschen unerreichbar sind. Auch war die Begehrlichkeit nach gewissen Gegenständen eine beschränkte, solange es sich nur um die Befriedigung natürlicher Bedürfnisse handelte. Im Mittelalter z. B. waren die Fronlasten, welche die hörigen Bauern für die Lehns Herren zu leisten hatten, erst von da an unerträglich, als an die Stelle der Naturalwirtschaft die Geldwirtschaft trat. Unter der Naturalwirtschaft fanden die Fronlasten eine Grenze an der Verdauungsmöglichkeit des Lehns Herrn und seiner Leute. Und trenn diese Herren auch meist einen sehr guten Magen hatten und sich an allem göttlich taten, eine Grenze war immerhin da, denn die schlimmste Wöllerei findet, wenn nicht anders, so von der Natur selbst, ihr energisches „Halt“ zugerufen. Mit dem Inkrafttreten der Geldwirtschaft wurde diese Schranke für die Fronlasten weggerissen. Geld konnte man auf stapeln, soviel man nur erhalten konnte. Die Anziehungskraft für diesen Gegenstand wurde immer größer; es wuchs das Interesse am Besitz des Geldes, und dieses Interesse führte zur Erhöhung der Fronlasten, die dadurch immer drückender wurden.

Natürlich löst die Begehrlichkeit nach einem Gegenstand, die dazu führt, daß der Eigennützig die diesen Gegenstand unter Wegung des Rechts anderer in seinen Besitz bringen will, bei denen, deren Recht gebeugt werden soll, wiederum Bestrebungen aus, welche dieser Begehrlichkeit steuern. Auch das ist nicht erst eine Erfindung der Neuzeit, sondern es ist die natürliche Reaktion, die Rückwirkung der versuchten oder vollbrachten Rechtsbeugung.

Die in Stämmen zusammenlebenden Jägervölker waren mit ihrem Lebensunterhalt meist auf die Erlegung von Tieren angewiesen und mußten bestrebt sein, daß der Jagdgrund, der Eigentum des Stammes war, nicht zur Nahrungsquelle anderer Stämme wurde. Wer auf fremdem Jagdgrunde angetroffen wurde, war in den meisten Fällen dem Tode verfallen. Diese Sorge um die Nahrungsquellen wird noch größer, nachdem die Menschen dazu übergehen, gewisse Sorten von Tieren zu züchten. Aus den Jägerstämmen entwickelten sich die Nomadenvölker, die mit ihren Viehherden von Weideplatz zu Weideplatz zogen, wobei um die besten Weideplätze die heftigsten Kämpfe geführt werden. Hier gibt es kein anderes Recht wie das Recht des Stärkeren. Der Schwächere muß weichen und wir sehen ihn Umschau halten nach anderen Nahrungsquellen. Von den Weideplätzen verdrängt, macht er sich daran, den Erdboden zu bebauen, um auf ihm Früchte zu seiner Ernährung reifen zu lassen. Wälder werden ausgerodet und der Ackerbauer legt den Grund zum festen Wohnsitz. Aber auch hier sehen wir ihn von Menschen bedröht, auf welche das Bestium des Ackerbauers eine große Anziehungskraft ausübt und den Weg nach dessen Besitz auslöst. Der feste Wohnsitz muß zu einem besetzten Wohnsitz gemacht werden. Wir sehen die Wohnungen mit Gräben, Mauern und Türmen umgeben, um einen Schutz gegen Angriffe Fremder zu haben. Die meisten kleinen und mittleren

Städte Deutschlands weisen uns in ihren Stadtmauern noch heute die Zeugen der Interessenkämpfe jener Zeiten auf. Und auch die Ruinen der Burgen, die namentlich in Mittel- und Süddeutschland recht zahlreich sind, sind Zeugen der Interessenkämpfe jener Zeiten. Auf jenen Burgen haften die Drohnen aus dem Menschengeschlecht. Die Ritter und Burggrafen, deren Vorfahren eingesezt worden waren von den bedrängten Landbewohnern, um sie und ihr Hab und Gut zu schützen, entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte aus Beschützern zu Bedrückern und Blutsaugern des Volkes. Ungeheures Unrecht ist von jenen Zentralstellen frecher Unerfälligkeit ausgegangen, bis auch für die Mäubritter, die Träger dieser Unerfälligkeit, das Stündlein geschlagen hatte.

Au jene Zeitperiode fallen auch die Interessenkämpfe, die im Handwerk zwischen Gejellen und Meistern ausgefochten wurden. Wir werden uns mit diesen Kämpfen, die sozusagen die Vorläufer des Klassenkampfes der heutigen Zeit sind, in einem zweiten Artikel beschäftigen.

Ein Nachspiel zu der Einführung des Zweistuhlsystems in Aachen.

III.

Wir lassen hier zuerst das sachverständige Urteil des Direktors der königlichen Webeschule zu Aachen über die vom Gericht gestellten, in unserem letzten Artikel niedergelegten Fragen folgen. Das Gutachten lautet:

„Durch meine Stellung als Direktor der hiesigen höheren Fachschule für Textilindustrie verkehre ich sehr häufig mit Tuchfabrikanten und in Tuchfabriken und habe auch die ganze Entwicklung und Einführung des Doppelstuhlsystems mit verfolgt. Um nun die in der vorliegenden Proschfrage an mich gestellten Fragen so erschöpfend als möglich beantworten zu können, habe ich von neuem eine Reihe von Tuchfabriken besucht, in welchen das Doppelstuhlsystem eingeführt ist. Ich habe mich dabei sowohl bei dem Direktor erkundigt, als auch namentlich eine große Zahl beliebig von mir herausgesuchter Weber und Weberinnen befragt, deren Namen, Alter, Dauer und Art der Beschäftigung ich, wenn nötig, noch angeben könnte. Diese Weber und Weberinnen arbeiteten zum Teil seit Monaten und zum Teil bis zu drei Jahren ununterbrochen am Doppelstuhl. Die Webstühle waren fast durchweg von Schönherr und Hartmann. Die Tourenzahl war in den verschiedenen Fabriken je nach der Art der Ware und des Stuhles eine sehr verschiedene und betrug von 70 bis 125 Touren, wobei die zwei gleichzeitig bedienten Stühle immer dieselbe Tourenzahl hatten. Dabei möge gleich hier erwähnt werden, daß in Fabriken, in welchen die Stühle die höchste Tourenzahl von 120 bis 125 machten, diese Doppelstühle fast durchweg von Mädchen und Frauen bedient wurden.

Alle von mir befragten Weber und Weberinnen gaben an, daß sie wieder zu Anfang noch nach kurzer Zeit, noch nach zwei bis drei Jahren irgend welches Gefühl von Schwindel, Nervosität oder sonstigen Krankheitserscheinungen an sich beobachtet oder empfunden hätten. Nur 3 Arbeiter erklärten, daß sie anfangs, als sie von einem Stuhl zum Doppelstuhl übergingen, abends sich müder gefühlt hätten als sonst, aber von einem Schwindelgefühl oder sonstigen Beschwerden äußerten sie nichts.

Diese Rundfrage stimmt mit den allgemeinen Beobachtungen überein. Gätten sich derartige Krankheitserscheinungen beim Arbeiten am Doppelstuhl gezeigt, d. h. würde das Arbeiten am Doppelstuhl eine besondere Art von Gewerbekrankheiten erzeugen, so für schon die Gegner des Doppelstuhles gefordert haben würden, und es hätte sich auch bestimmt die Gewerbeaufsichtsbehörde der Sache angenommen.

In den Akten befindet sich allerdings der offene Brief des belgischen Arztes Dr. Charbonnier, welcher an 12 Webern, die am Doppelstuhl arbeiteten, eine besondere Art von Drehschwindel beobachtet haben will. (Dieser Brief des Dr. Charbonnier, gerichtet an das belgische Ministerium, ist ein wertvolles Gutachten dieses Arztes über die schädlichen Folgen des Arbeitens an zwei Webstühlen. Der Brief wurde vom Kläger als Beweismaterial dem Gericht übermittelt. In den Nummern 47 und 48 Jahrgang 1910 des „Der Textilarbeiter“ ist dieser Brief zum Abdruck gelangt. Der Berichterstatter.) Bei den tausendfachen, sich auf viele Jahre erstreckenden Erfahrungen, welche man an Doppelstuhlwebern und -weberinnen gemacht hat und wobei sich keinerlei Krankheitserscheinungen gezeigt haben, muß jedoch angenommen werden, daß die Beobachtungen des Dr. Charbonnier auf Zufälligkeiten, Irrtümer oder vielleicht auch Täuschungen zurückzuführen sind. Daß die Arbeit an zwei Stühlen, die ja alle von der Transmission aus oder elektrisch angetrieben werden, keine besonderen Anforderungen an die Kraft des Webers stellen, ist ersichtlich und wird auch durch den Umstand bewiesen, daß eine überaus große Anzahl von Doppelstühlen von jungen Mädchen und Frauen anstandslos bedient wird.

Durch die mit der Vorderseite gegeneinander gestellten Webstühle ist es allerdings erforderlich, daß der Weber jedesmal eine Wendung machen muß, wenn er eine Arbeit an dem anderen Stuhl auszuführen hat. Diese Wendungen sind aber nach meinen langen und zahlreichen Beobachtungen verhältnismäßig selten und können meines Erachtens niemals zu Schwindelzuständen führen. Wären letztere tatsächlich beobachtet worden, so könnte

man die beiden Stühle auch nebeneinander stellen, so daß das Umdrehen des Arbeiters ganz wegfiele, er aber dafür in der Längsrichtung längere Strecken zurückzulegen hätte. Bei einer Umfrage würden die Arbeiter ganz sicher die Stellung der Stühle, so wie sie jetzt allgemein ist, Vorderseite gegen Vorderseite, vorzuziehen.

Daß das Arbeiten am einfachen Webstuhl oder Doppelstuhl geistig keine besonderen Anforderungen stellt, braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden, das Arbeiten am Doppelstuhl verlangt lediglich etwas mehr Aufmerksamkeit. Aber auch diese vermehrte Aufmerksamkeit ist eine ganz geringe, da ja der Stuhl bei einem Fadenbruch automatisch sich stillsetzt. Bei schwieriger Ware mit mehreren Farben, schlechtem Art- oder Schutzmaterial, wäre es allerdings nötig, daß der Weber sehr häufig hintereinander an den beiden Stühlen zu tun hat, was ihn unter Umständen nervös machen könnte. Solche Arbeit kommt aber auf dem Doppelstuhl nicht vor, weil sie gegen das Interesse des Arbeitgebers wäre, da durch die häufigen Stillstände die Produktion eine beschränkte und unrentable wäre und auch die Ware mangelhaft ausfallen würde. Es wird deshalb im Interesse des Arbeitgebers ganz allgemein nur leicht zu webende Ware auf dem Doppelstuhl gelegt.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Fragen 1, 2, 3 und 4 mit „nein“, die Frage 6 mit „ja“ zu beantworten sind. Was die Frage 5 betrifft, ob namentlich kränkliche und schwächliche Arbeiter ohne Schädigung ihrer Gesundheit nicht instande gewesen sind, am Doppelstuhl zu arbeiten, so ist der Begriff kränklich und schwächlich ja ein relativer. Die Frage ist daher generell meines Erachtens überhaupt nicht zu beantworten. Wer für einen Beruf als völlig tauglich zu erachten ist, kann für einen anderen zu schwächlich sein. Für den Beruf des Webers sowohl am einfachen wie am Doppelstuhl werden keine besonderen Anforderungen an Kraft gestellt, kränkliche und schwächliche Personen können wohl durch jegliche Art von Arbeit in ihrer Gesundheit weiter geschädigt werden, auch das Arbeiten in einem Fabrikaal an einem Stuhl wird für solche Personen nicht zuträglich sein. Jeder Arbeitgeber muß es aber in seinem eigenen Interesse vermeiden, kränklichen, schwächlichen oder älteren Personen eine neue, ihnen bisher ungewohnte Arbeit zu übertragen. Mag dies nun das Arbeiten am Webstuhl, das Arbeiten mittels der Schreibmaschine oder sonst eine Arbeit betreffen.

Aus den verschiedenen in den Akten befindlichen Schilderungen über die Person des Klägers kann man aber keineswegs schließen, daß derselbe ein kränklicher und schwächlicher Arbeiter sei. Ich habe vielmehr die Ueberzeugung, daß er zur Arbeit am Doppelstuhl wohl geeignet gewesen wäre. Hätte jedoch der Kläger nach einiger Zeit des Arbeitens am Doppelstuhl sich dieser Arbeit nicht gewachsen gefühlt, was er ja aber gar nicht versucht hat, und hätte er dies dem Fabrikleiter gemeldet und eventuell noch durch ein ärztliches Zeugnis bekräftigt, so würde der Fabrikleiter wohl wiederum in seinem eigenen Interesse davon abgesehen haben, dem Kläger zwei Stühle zu geben, denn es muß in jeder Fabrik praktisch ausprobiert werden, welche Art von Waren sich für den Doppelstuhl eignen.

Aachen, den 5. April 1911.

Prof. Dr. Sigismund v. Kapff
Direktor der preuß. höheren Fachschule für Textilindustrie.

Eine mustergültige Firma?

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich eine im Tilglichen Lokal in Langenbielau abgehaltene Fäbrilberjammung der Arbeiter der Firma Chr. Dierig. Eine große Anzahl Tische und Stühle waren vorher aus dem Saale entfernt worden und so standen weit über 600 Personen dicht gedrängt zusammen, während der größte Teil der Erschienenen keinen Einlaß mehr bekommen konnte.

1. Die Tagesordnung: Die Betriebsmishandlungen und Beamtenwillkür der letzten Zeit und die Not der Arbeiterschaft;
 2. Wie stellen sich die Arbeiter des Betriebes hierzu und wie gedenken sie eine Aenderung dieser Zustände herbeizuführen? wurde vom Kollegen Lang in 1 1/2 stündigem Vortrage behandelt.
- Was hier zum Ausdruck kam, zeigte in offensichtlichster Weise, wie bei dieser Millionenfirma die Arbeitskraft gewertet wird. Schon oft haben wir uns mit dieser Firma und ihren inneren Betriebsverhältnissen beschäftigen müssen, in vielen Verhandlungen hat der Arbeiterausschuß der Firma die Leiden der Arbeiterschaft unterbreitet. Fast stets ist dann von den Vertretern der Firma auch versprochen worden, daß eine Besserung eintreten solle. Das einmal waren es Betriebsmishandlungen, die nunmehr aus der Welt geschafft werden — so litten, das nächste Mal waren es schlechte Lohnverhältnisse, die gebessert werden — so litten, wieder ein anderes Mal waren es Fälle schlechter Behandlung, bei denen man versprach, man wolle dafür Sorge tragen, daß sich ähnliches — nie mehr ereignen würde. Von all diesen Versprechungen ist wenig oder gar nichts erfüllt worden, vielmehr sind gewisse schlimme Zustände noch verschärft worden.

Noch vor einigen Monaten schilderten wir kurz die Behandlung, die man den Arbeitern angedeihen läßt, wenn sie sich über schlecht zu verarbeitendes Material beschwerten. Stets wird mit dem Ar-

tegen die Beschäftigungsverhältnisse ebenso verschieden. In Gera hat die Zahl der besetzten Stühle gegenüber dem vorigen Herbst erheblich zugenommen. Im September 1911 waren 3718 Stühle besetzt, im abgelaufenen Monat aber 5884, also beinahe 2000 mehr. Auch in Glaucha sind die Webereien noch gut beschäftigt, während in Weerane sich jeden Tag Arbeitslose melden. In Reichenbach-Mylau-Netzkau ist die Beschäftigung meist gut. Dasselbe trifft auch auf Spremberg zu. Hier muß jedoch daselbe gesagt werden, was wir den reiseflustigen Kollegen über Neumünster gesagt haben.

Auch die Baumwollwebereien

weisen erhebliche Unterschiede im Beschäftigungsgrad auf. Unbestritten sehr gut ist er in den Rohwebereien. Auch in den M.-Glabbacher Webereien, wo baumwollene Hosenzuge fabriziert werden, ist flotter Geschäftsgang zu verzeichnen und sind in letzter Zeit viele Stühle besetzt worden. Wie verlaudet, sollen für längere Zeit Aufträge vorhanden sein.

Die Belegung, die in den Futterstoffwebereien des Wuppertales im Anfang vorigen Monats eingetreten ist, hält an. Wenn die Beschäftigung auch noch nicht als besonders gut bezeichnet werden kann, so ist doch eine bedeutende Besserung gegen den letzten Herbst eingetreten. In den übrigen Webereien hat sich gegen den Vormonat keine Aenderung bemerkbar gemacht. Der Beschäftigungsgrad ist im allgemeinen für diese Zeit zufriedenstellend.

In den 7 Betrieben Göppingens ist der Geschäftsgang seit dem letzten Monat auch ein bedeutend besser geworden; es werden wieder Weber eingestellt. Das zu verarbeitende Material ist nur in einigen Betrieben immer noch schlecht. In denjenigen Betrieben, welche das alte Garn weg haben, geht es besser. Die Lagerbestände sind sehr klein und die Arbeit, welche im Webstuhl liegt, eilt sehr, ja es kommt vor, daß sogar dreiviertel und halbe Stücke abgeschritten werden, welche Ware dann sofort an die Kundschaft geschickt wird.

In Mühlhausen i. E. ist der Geschäftsgang gut und haben die Betriebe vollauf zu tun; doch wird noch immer ganz enorm bester Kraft für Stückfehler, auch wenn den Arbeiter keinerlei Schuld trifft. Auch hier sind die Löhne während der schlechten Periode sehr zurückgegangen.

Auch in Augsburg sind alle Fabriken zurzeit gut beschäftigt. In einigen Betrieben werden Ueberstunden gemacht. Am besten

gehen rothweisse Artikel. Bunte Waren pressieren weniger. Jacquard wird etwas mehr als bisher gefertigt.

Der bessere Geschäftsgang scheint auf einige Zeit gesichert zu sein.

In Zittau vermehren sich noch immer die Klagen über unzureichende Beschäftigung.

In dem Verwaltungsbezirk der Ortsverwaltung Neugersdorf kann man auch noch nicht von einem guten Geschäftsgang sprechen, denn eine ganze Anzahl Betriebe melden noch schlechten Geschäftsgang. Obwohl fast ausschließlich Baumwollweberei in Frage kommt, so ist doch der Beschäftigungsgrad nicht gleich. Aus Neugersdorf und der Umgebung melden einige kleinere und zwei größere Betriebe flotte Beschäftigung. Dasselbe werden Kleider und Hosenstoffe, Blusenstoffe und Dedden, Inlett- und Bettzeuge sowie Leinenwaren hergestellt.

In den großen Betrieben, wo mehr als 1000 Arbeiter beschäftigt werden, hat sich seit dem letzten Monat noch keine Besserung bemerkbar gemacht. Nach wie vor müssen die Weber auf Ketten warten, was den Lohn der Beschäftigten sehr beeinträchtigt. In diesen Betrieben handelt es sich gleichfalls nur um Baumwollwaren, Kleider- und Blusenstoffe, sowie Futterstoffe und Flanelle.

In den Buntwebereien zu Reichenbach i. Schl. ist der Geschäftsgang im Aufsteigen begriffen. Man klagt nur noch über sehr schlechtes Kettenmaterial. Die Löhne sind furchtbar niedrig geworden, so daß ein Bier-Stuhlweber Durchschnittslohne von 13 Mk. erzielt. Bei der Firma Kleicher werden trotz des schlechten Materials Strafen bis zu 3 Mk. pro Woche abgezogen. Die Firma Assert u. Kühnemann hat ihren Betrieb seit einer Woche stillgelegt, und wie verlautet, wird der Betrieb unter der alten Firma nicht mehr geöffnet. Es ist ein kleiner Betrieb mit zirka 70 Stühlen.

In engeren Langenbielauer Bezirk will sich immer noch nichts von einem besseren Geschäftsgang zeigen. Weber werden noch nicht eingestellt. Man munkelt zwar, daß bei Dierig sowie auch Fiechtner in den letzten Tagen größere Ordere eingegangen seien, doch ist davon noch nichts zu verspüren. Auch bei Wauthner, wo man sich anfangs so große Hoffnungen gemacht hatte, sind schon seit Wochen keine neuen Weber eingestellt worden. Dasselbe ist auch bei Julius Neugebauer, C. Jung, Grigbach sowie bei Köllel der Fall. Im allgemeinen also noch ein ziemlich ungewisser Zustand.

Die Leinenwebereien	Die Lesefelds sind gut beschäftigt. Einige Betriebe suchen Weberinnen.
Leidlich ist der Geschäftsgang in den Frottierwebereien.	
Die Beschäftigung der Deddenwebereien	ist gut bis sehr gut. Das wird aus Lichtenstein-Gallenberg gemeldet und ist auch in Hohenstein-Ernstthal der Fall. Ja waschender Qualität steht die Fabrikation von Tischdecken allen Qualitäten obenan. Ferner gehen gut Bettdecken und Rippe. In den Buntdeddenwebereien gehen alle Fantasiewaren, Rippsdecken in Wolle und Baumwolle, Chaiselognededen, Worden, Wildbededen, Portieren, sehr viel Tapetenstoffe und Dekorationsstoffe. Ein Hauptbetrieb der Buntdeddenweberei, Gebr. Säuberlich in Hohenstein-Ernstthal, ist sehr schlecht beschäftigt. Dieser Betrieb scheint an inneren Verhältnissen zu franten.
Die Seidenwebereien	In Rheinland und Westfalen gehen im allgemeinen nicht gut. Dagegen scheint es, daß Samt auch in diesem Jahre seine bevorzugte Stellung behalten wird. Einige
Samtwebereien	haben die Arbeitszeit verlängert. Was die
Bandwebereien	anbetrifft, so ist die Beschäftigung auf seidene und halbseidene Damenbänder im Wuppertal noch ziemlich gut; leidlich ist es in seidene Herrenhütbandern.
	Fast unverändert ist auch die Beschäftigung in gummielastischen Bändern. Rüsche- und Samtgummibänder gehen schlecht. Als gut ist das Geschäft noch in glatten Strumpfbändern zu bezeichnen, während in Hosenträgern ein kleiner Rückgang zu verspüren ist. Für die Spitzenweberei ist nach wie vor Aussicht auf einen besseren Geschäftsgang nicht vorhanden.
In den Flüsche- und Mäbelstoffwebereien	zu Chemnitz ist zurzeit flotter Geschäftsgang. Desgleichen auch

beiter herumgefeilt über die Entschädigung, die ihm in solchen Fällen zufließt, gerade als wenn die Arbeiter es mit polnischen Handelsjuden zu tun hätten. Und in vielen Fällen mußte sich der Arbeiter zufrieden geben, wenn er auch nur den fünften Teil der verlangten Entschädigung erhielt. Obendrein gab es dann noch horrenden Lohnabzüge für nicht sauber gelieferte oder mit kleinen Fehlern behaftete Ware. Ein einziger Dornen- und Leidensweg für die betreffenden Arbeiter sind somit die letzten Jahre gewesen, Jahre der Krise, die mit ehernem Griffel die Schäden des Kapitalismus für die Arbeiter niedergeschrieben haben. Wer diese Schrift lesen will, betrachte die Arbeiterjahre. Unzureichende Löhne, anstrengende Arbeitsleistung, schlechte Behandlung spricht aus ihren Zügen. Sie erscheinen frühzeitig gealtert, die Gesichter sind gramdurchdrungen. Warum? Weil auch bei Dierig der Grundsatz gilt, möglichst große Summen aus der Arbeiterkraft herauszupressen. Und in derselben Zeit, wo man dem Arbeiter so seine Lebenslage einengt, jenen für die Nutznießer des Betriebes noch immer ganz hübsche Summen aus dem Betriebe herausgeholt worden sein. So soll, wie der Referent sagte, nach einer ihm zugegangenen Mitteilung, für deren Richtigkeit er jedoch nicht bürgen könne, weil man ihn bisher keinerlei Einsicht in die Geschäftsbücher der Firma gestattet, im Jahre 1900, also einem der ausgeprägtesten Krisenjahre, immer noch 10,6 Proz. Reingewinn ausgeschüttet worden sein.

Bei einem Betriebskapital von 5 400 000 Mk. würde das einer Summe von 572 400 Mk. entsprechen. Für vier Teilhaber ein hübscher Baßen Geld. Von den Arbeitern müssen zum Beispiel schon mindestens 1100—1200 Weber ihren Jahresarbeitsverdienst zusammenlegen, ehe diese Summe zusammenkommt.

Dabei ist dieser ausgeschüttete Gewinn nicht das volle Ergebnis. Rechnen wir die Summen noch hinzu, die für Abschreibungen, Vortrag auf neue Rechnung usw. in Betracht kommen, so wird wohl annähernd eine Million zusammenzurechnen sein. Sollte jedoch, sagte der Redner, meine Rechnung nicht stimmen, so wäre ich der Firma sehr verbunden, wenn sie der Öffentlichkeit ein getreues Bild der Betriebsergebnisse vorlegen würde.

Trotz dieses für ein Krisenjahr geradezu glänzenden Betriebsergebnisses wagt man nicht nur, wie schon angedeutet, die Arbeiter mit den karglichsten Löhnen abzuheften, sondern ihnen auch noch, wenn sie auf ihrem Recht bestehen, aus schärfste entgegenzutreten. Als sich ein Weber mehrmals bei dem Direktor Falke über seine schlecht gehende Arbeit beschwerte und Entschädigung verlangte, die man ihm verweigerte, kam es zwischen den beiden zu Auseinandersetzungen, die mit einer Erklärung Dr. Falkes endeten, welche von wenig Achtung für den Arbeiter zeugte.

Ein anderer Fall: In der Schererei erhielten die Schererinnen den Auftrag, von nun ab nicht nur am Anfang, sondern auch am Ende der Kette einen Schanz anzugreifen. Als die Arbeiterinnen hierfür eine Bezahlung wünschten, weil besonders bei vielen kurzen Ketten viel Zeit damit verloren ginge, wurden sie kurzerhand abgewiesen. Eine 53jährige, schon 30 Jahre bei der Firma beschäftigte Schererin unternahm am 17. Januar nochmals einen Versuch, den Direktor Falke umzustimmen. Als Falke nunmehr der Frau längere Zeit zugehört hatte, zeigte er mit entsprechenden Begleitworten auf seine Stirn. Die Frau wurde nunmehr selbstverständlich erregt und verlangte mit noch größerem Nachdruck eine gerechte Entlohnung. Ihr wurde eine Entgegnung zuteil, die mehrfache Verleumdungen für sie enthielt.

In der Mangelabteilung, bei dem Meister Seeliger, war bisher jedem Kalanderräder ein Hilfsarbeiter zugefellt. Jeder Hilfsarbeiter hatte tagsüber 60—75 Bäume mit aufgerollter Ware aus anderen Abteilungen heranzuholen, sowie die leeren Bäume wieder wegzutransportieren, außerdem dem Kalanderräder beim Ein- und Auslegen der Bäume in die Maschine Hilfe zu leisten. Auf Anordnung des Direktors Kefke sind nun an je drei Maschinen je 2 Hilfsarbeiter entbehrlich gemacht worden, so daß 1 Hilfsarbeiter die ganze Arbeit bewältigen soll. Der erste, der diese Arbeit gegen einen Tagelohn von 1,85 Mk. leisten sollte, war ein 29jähriger Mann, der sich am zweiten Tage schon krank meldete. Der nächste, der nun zu dieser Arbeit beordert wurde, erhielt die Kündigung mit nachfolgender Entlassung, weil er sich weigerte, dauernd eine berat abgehende Arbeit zu leisten. Der Einwand des Arbeiters, daß eine solche Abbeugung den Körper in kurzer Zeit ruinieren müsse, wurde gar nicht beachtet. Er wurde einfach auf Straßenpflaster gesetzt. In ähnlicher Weise geht es in sämtlichen Mangelabteilungen zu.

In der Färberei sind gleichfalls wieder drei langjährige Arbeiter entlassen worden, weil, wie Betriebsleiter Thweiler erklärte, durch Einführung neuer Methoden Arbeitskräfte entbehrlich gemacht werden mußten. In der gleichen Abteilung passierte auch vor kurzer Zeit folgender Fall: 2 Kalandrarbeiter hatten Damastdecken zu bearbeiten. Plötzlich fiel aus der Transmissionsleitung ein Staubklumpen herunter auf die Decken, dadurch einen großen Fleck herbordend. Die beiden Arbeiter erhalten von dem Aufseher den Auftrag, diesen Fleck auszuwaschen. Direktor Kefke kommt nun hinzu, sieht das Beginnen der beiden, und ohne sich zu orientieren, äußert er zu dem hinzugekommenen Meister Seeliger: „Dem Mann ziehen sie 50 Pf. Strafe ab.“ Er setzte noch hinzu, daß es noch besser wäre, die Leute zu entlassen, „denn die Zeit ist dazu da, wir stellen eine Revolpermangel auf und behalten nur zwei Gesellen.“

Hierauf ließ der Herr sämtliche Arbeiter zusammenberufen, um ihnen die Mitteilung zu machen, daß er einige Arbeiter überzählig machen müsse. (Vor zirka einem halben Jahre wurden 11, zum

größten Teil langjährige Arbeiter, ausgeschaltet.) Es wäre ihm nur lieb, wenn diejenigen, die sich nicht ganz sicher fühlten, selber kündigten, damit er es nicht zu tun brauche. Ein Arbeiter, der 9 Jahre in der Färberei beschäftigt war, kündigte hierauf selber, zwei weiteren, von denen der eine neun und der andere elf Jahre beschäftigt waren, wurde gekündigt, jedoch wurde denselben anheimgestellt, sich in einer anderen Abteilung weiter beschäftigen zu lassen. Während diese Arbeiter bisher in der Blaufärberei immer über 2,50—3 Mk. pro Tag verdienen konnten, wenn auch bei schwerer Arbeit, so sollten sie jetzt in der Bleiche für 2 Mk. pro Tag arbeiten. Als sie sich weigerten, wurden sie in die Stüdfärberei verwiesen. Als sie hier den Meister Bergmann nach dem Lohne fragten, teilte ihnen derselbe mit, daß sie vorläufig in den ersten sechs Wochen ein — Gehalt (wörtlich) — von 1,80 Mk. pro Tag erhalten würden; nachher, wenn sie sich eingerichtet hätten, würde ihnen schon etwas zugelegt werden. Man heißt es zwar in der Arbeitsordnung, daß bei Arbeitsmangel die Arbeiter auch schon einmal in einer anderen Abteilung arbeiten müssen, daß ihnen dann aber annähernd der gleiche Lohn, den sie hatten, gezahlt werden müsse. Daß aber 1,80 Mk. annähernd der gleiche Lohn sei als wie 3 Mk., konnten die Kollegen nicht begreifen und so verließen auch sie diese gastliche Stätte, wo Theorie und Praxis in einem solch schreienden Widerspruch zueinander sich befinden und verzichteten auf eine solche Weiterbeschäftigung.

Es würde jedoch, sagte der Referent, zu weit führen, wenn wir alle diese haarsträubenden Fälle, mit denen man ein dicker Buch füllen könnte, zur Sprache bringen wollten, jedoch wollen wir zum Schluß den Blick noch einmal auf den Betrieb hinlenken, den die Firma in Sackisch-Gellenaun unterhält. Vor kurzem haben wir im „Textilarbeiter“ gezeigt, welche horrenden Löhne die Firma den Arbeitern dort anbietet. Um dieses leichter zur Durchführung bringen zu können, hat man seit längerer Zeit die besser gehenden Arbeiter, wie Rücken usw., die man früher in großer Zahl in Langenbielau herstellte, nach Sackisch zur Herstellung gegeben, dagegen die schlechter gehenden Artikel in Langenbielau belassen, wodurch auch die Langenbielauer Arbeiter schwer geschädigt sind.

Bis jetzt hat die Firma es noch nicht unternommen, unsere Angaben in irgendeiner Beziehung zu widerlegen, weil es eben Taktfragen sind, die nicht widerlegt werden können. Heute erachten wir es für notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß die Firma Dierig dort oben seit längerer Zeit zu den niedrigen Löhnen noch in eifriger Weise das Vierstuhlsystem protegiert und sich nicht scheut, jugendliche Personen unter 16 Jahren sogar zur Bedienung von vier Stühlen anzuhalten. So wurde uns aus Schlaney, in der Nähe von Sackisch gelegen, folgendes mitgeteilt:

Ein junges, noch nicht 16 Jahre altes Mädchen arbeitete seit einiger Zeit auf vier Stühlen. Die Arbeit war ihr jedoch zu schwer und so ist sie dreimal zu dem Obermeister hingegangen und hat ihn ersucht, sie von den vier Stühlen wegzunehmen. Jedemal erhielt sie jedoch zur Antwort, wenn ein anderer Weber komme, der die vier Stühle übernehme, so solle ihr Wunsch erfüllt werden. Als das Mädchen nun zum drittenmal zu dem Obermeister ging und abschlägig beschieden wurde, äußerte sie: „Wenn nun kein anderer Weber kommt, dann mache ich eben Feierabend.“ Sie hat nunmehr auf zwei Stühlen abgearbeitet und auf den beiden anderen Stühlen vollgewebt. An Lohn hierfür hatte sie, wie sie behauptet, zu verlangen 11 Mk. und 5 Mk. Entschädigung, zusammen 16 Mk., ausgezahlt hat ihr der Obermeister jedoch nur 1 Mk., der Weberin also 15 Mk. Derbienten Lohn vorenthalten mit der Motivierung, sie hätte noch einmal Kündigungsfrist neben müssen. Ist das nicht die reine Willkür? Hier zeigt sich die kapitalistische Willkür in der schreiendsten Form. Andererseits zwingen derartige Fälle die Arbeiter zum wirtschaftlichen Zusammenschluß und zur organisatorischen Gegenwehr.

Schon bei der Schilberung dieser verschiedenen Krassen Fälle äußerte sich der Unwille der Versammelten über die verschiedenen Angestellten der Firma in für mich den Pfuirufen, als jedoch der Referent seine Ausführungen schloß und darauf hinwies, daß bisher der größte Teil der Dierigschen Arbeiter selbst Schuld trage an solchen Verhältnissen und daß nur Besserung zu erwarten sei, wenn die Arbeiter in großen und festgefühten Organisationen sich zusammenschließen, da erfolgte allseitige begeisterte Zustimmung. Und so wollen wir hoffen, daß endlich auch für die Dierigschen Arbeiter der Wendepunkt gekommen ist, der ihnen die Augen öffnet und daß nunmehr für sie alle die Parole gilt: Hinein in die Organisation, hinein in den Deutschen Textilarbeiterverband. Nur dann ist auch Gewähr dafür vorhanden, daß bessere Zustände erkämpft werden können. S. L.

Der Untergang der Messunger Tuchindustrie.

Man schreibt uns aus Messungen: Messungen, einst eine blühende Tuchindustriestadt, ist schon beim Uebergang der Produktionsformen vom Handstuhl zum mechanischen Webstuhl gegenüber anderen Tuchindustriestädten zurückgeblieben. Das Leben am alten war von jeher tonangebend, welches sich bis zur neuen Zeit hineingelebt hat. Sparen an Arbeitslöhnen, sparen bei Anschaffung der Neuzeit entsprechen-

den Maschinen, das ist das A und das O der Messunger Tuchfabrikanten. Maschinen aller Branchen, die anderwärts ausgerollt werden, finden in Messungen guten Absatz. Nicht nur der Arbeitgeber, auch der größte Teil der Messunger Tuchmacher, stehen scheu und feindlich den modernen Maschinen gegenüber, sie mußten mit alten Einrichtungen herum, nichterkennend, daß sie die größten Leidtragenden dabei sind. Dank dieser stagnierenden und rückständigen Anschauungen, die sich leider so tief festgesetzt haben, wird die hiesige Tuchindustrie immer mehr konkurrenzunfähig; stehen doch seit geraumer Zeit schon fast die Hälfte Stühle leer. In einem Betriebe sind noch Petroleumlampen als Wahrzeichen längst verschwundener Pracht anzutreffen. Die Vorarbeiten sind in allen Betrieben so mangelhaft und unzureichend, daß den Webern Tage verloren gehen, bis sie wieder zum Weben kommen. Das Sämen, Leimen, Kettenabnehmen, Schuhholen und Abwiegen muß zum Teil umsonst vom Weber geleistet werden. Das Ketten-schere wird noch auf Handtroneu bewirkt, der Neuzeit entsprechende Leimmaschinen sind nicht überall anzutreffen. Zum Teil werden diese wichtigen Vorarbeiten von 14—16jährigen Kindern verrichtet. Die Folgen sind arg zerrissene und verleierte Ketten. In modernen Betrieben verrichten diese Arbeiter extra hierzu ausgebildete Arbeiter.

Der Webstuhl soll möglichst sehr viel Ware produzieren, das ist der Grundgedanke eines jeden modernen Geschäftsmannes. Schuhweber und Schuhmacher gibt es in keinem einzigen Betriebe.

Aber nicht nur die technischen Einrichtungen sind rückständig, auch die sanitären Einrichtungen atmen denselben Geist. Frühstücks- und Vesperpausen kennen die meisten Betriebe nicht, es wird durchgemurrt von morgens 7 Uhr bis mittags und von 1 bis 7 Uhr abends. Wenn das Jahr herum ist, dann hat so ein braver und fleißiger Tuchmacher den horrenden Hungerlohn von 700 bis 800 Mk. eingesädet. Muß unter solchen Verhältnissen der Arbeiter nicht körperlich und geistig zugrunde gehen? Es gibt aber allen Ernstes noch Arbeiter, die sich bei solchen Verhältnissen noch wohl fühlen, denn, wenn das nicht der Fall wäre, müßten sie schon längst den Weg zu ihrer Berufsorganisation gefunden haben und läßt den Weg zum Evangelischen Arbeiterverein, um dort einen gnädigen Blick über einen Händedruck von besser „gefleibeten Herren“ zu erhaschen.

Besonders bestehen in der Tuchfabrik von M. Rehn verbesserungsbedürftige Zustände in bezug auf sanitäre Einrichtungen. Kein An- und Auskleideraum ist dort anzutreffen, ein Speisesaal ist ja überflüssig, weil hier gerade das Durcharbeiten in hoher Blüte steht, Notlampen sind vorhanden, werden aber nicht in Gebrauch genommen, Treppen und Gänge sind nur während der Arbeitszeit beleuchtet, das Abdecken der Nemen ist hier nicht durchgeführt, Schiffsänger sind fast gar nicht anzutreffen; keine Ventilationsvorrichtung ist angebracht. Die Abortverhältnisse sind kaum zu beschreiben; ältere Arbeiter sagen, daß sie sich nicht entsinnen können, daß die Aborte jemals mit Wasser und Bürste gereinigt worden sind. Spulnapparate sind hier im Betriebe aufgestellt, die einen ekelhaften Geruch verbreiten; hier muß mehr auf Reinigung gesehen werden.

Aber auch die Lichtseiten in diesem Betriebe sollen zur Geltung kommen. Die Freiheit ist ja hier eine ziemlich große; ohne Erlaubnis können die Arbeiter besonders Montags den Betrieb verlassen, um den Sorgenbrecher zu füllen. Ach, Ihr verblendeten Arbeiter, die Ihr glaubt, Eure Sorgen herunterspülen zu können! Wie wird Euer Los ein besseres werden, wenn Ihr nicht selbst mit Hand ans Werk legt und Euch befreit aus der Unnebelung, die Euch gefangen hält. Sollte es dem Arbeiter einmal gelingen, seine Leihgarie abzufreien, um endlich seine Menschenrechte zu erkämpfen, dann wird er es tun können, ohne zu befürchten, daß sich hier in Messungen Arbeitswillige einfinden würden, denn unter solch traurigen Zuständen wird es keiner von den Streifbrechern und Dingelbrüdern aushalten. Derartige Zustände, wie sie sich hier in Messungen eingewurzelt haben, finden wohl in Deutschland selten ihresgleichen.

Streiflichter aus dem Reichstage.

Im Reichstage steht gegenwärtig die Sozialpolitik und das Koalitionsrecht im Vordergrund der Debatten. Die Sozialdemokraten, Fortschrittler, Polen, das Zentrum und die verschiedenen Parlamentssplitter, die sich unter der Firma „Wirtschaftliche Vereinigung“ zu einem mehr reaktionären Fraktionsbündnis zusammengelassen haben, haben eine erhebliche Anzahl sozialpolitischer Initiativanträge eingebracht, von denen diejenigen, deren Materie spruchreif ist, von der sozialdemokratischen Fraktion auch als Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern eingebracht worden sind. Dieser Etat wird nun beraten und es ist eine alte Gepflogenheit, bei dieser Beratung die ganze sozialpolitische Gesetzgebung einmal unter die Lupe zu nehmen und der Regierung zu zeigen, welche Mängel bestehen und wie sie beseitigt werden können. Diese Arbeit besorgte der erste Staatsredner, der sozialdemokratische Abgeordnete Wurm in einer zweifelhafte Rede auf das vornehmlichste. Er hob zunächst scharf hervor, daß die gesetzliche Wirksamkeit der Sozialreform einzig der Sozialdemokratie zu verdanken sei. Ohne Sozialdemokratie, d. h. ohne eine starke Organisation der Arbeiter, würde die Sozialpolitik sicher ganz der Verödung preisgegeben sein. Der fortschritt-

in den Deckenfabriken. Derselbe dürfte auch noch einige Monate anhalten. Soweit Berichte vorliegen, sind überall nennenswerte Aufträge eingegangen. In einem Betrieb hat man sogar auf eine bestimmte Zeit die Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Tag wegen notwendiger Arbeit verlängert. Größere Aufträge sollen in einem Betrieb in Eisenbahnstoffen vom preussischen Eisenbahnministerium eingetroffen sein.

Aus Berlin und Bielefeld lauten die Berichte ungünstiger. Die

Leppischwebereien

sind gut beschäftigt.

Die **Füllwebereien**

laborieren noch immer an ungenügender Beschäftigung.

Eine ungünstige Periode besteht für die

Strickerei.

In Mühlhausen i. Th. ist es besonders die mittlere Maschinenklasse (III), für die am wenigsten Beschäftigung ist. Sehr schlimm ist es in Apolda. Hier war noch nicht eine so schlechte Konjunktur wie jetzt. Schuld daran sind die Engländer und der türkisch-italienische Krieg. Denen hat die Apoldaer Arbeiterschaft ein paar schlechte Jahre zu verdanken. Der Absatz stockt seit Beginn der Engländer, und was das für die Apoldaer Industrie bedeutet, haben wir schon früher erlebt. Als im Burenkriege das bekannte Kofferlegament bekannt wurde, annullierte England seine ganzen Aufträge in Apolda und es dauerte drei Jahre, ehe die Geschäftsverbindungen wieder hergestellt wurden. Das Elend ist so groß, daß die Stadtgemeinde um Notstandsarbeiten angegangen werden mußte und demzufolge ein Teil der Apoldaer Wirker mit Schachtarbeit beschäftigt wird.

In den **Erzfabriken**

geht das Geschäft meist zufriedenstellend bis gut.

In Handschuhstoffen werden, wie aus dem Bericht über die Handschuhbranche ersichtlich, Atlas, Schleisware, sowie einfache Maschel- und Jacquardmaschel-, glatte Kettenstuhl- und Milanesestrichware, letztere hauptsächlich viel in Seide, fabriziert. Ein Betrieb ist auf Milaneseware bis zum Oktober beschäftigt.

Der Geschäftsgang in den **Strumpfwirkereien**

des Erzgebirges hat sich wesentlich gebessert und wird als gut bezeichnet. Auch in glatten Strumpfwaren sind große Aufträge zu liefern.

Wesentlich liegen die geschäftlichen Verhältnisse in der **Stoffhandschuhindustrie.**

Aus Chemnitz berichtet man, daß der lange Handschuh wieder mehr als bisher verlangt werde. In Wurgstädt gehen vornehmlich Milanesese- und Maschelware. Arbeiter hierfür sind sehr gesucht. In Limbach meldeten einige Betriebe nicht gerade befriedigenden, ein Betrieb sogar schlechten Geschäftsgang, dagegen lauten aber die Berichte aus anderen Betrieben gut bzw. sehr gut; letztere sind die Mehrzahl. Einige Betriebe gibt es fast ständig, die nicht gut beschäftigt sind.

Die Art der Artikel, die gegenwärtig fabriziert werden, ist, wie immer, sehr verschieden. Es werden da z. B. in einem Betrieb zurzeit fast ausschließlich nur seidene Perlfischlehandschuhe, 12 Knopflang, und Militärhandschuhe gefertigt. In anderen Betrieben gehen momentan in der Hauptsache kurze, halblange und auch lange Sommerhandschuhe in Seide, Filz, Milanesese, Atlas und Schleisware. Auch Winterhandschuhe in Wildleder-Imitation und Klebware werden zum Teil noch verlangt. Gemuffert wird in fast allen berichtenden Betrieben und zwar ebenfalls sehr verschiedenartig; teilweise Futterhandschuhe in Atlasware mit 1/2 und 1/4 Futter (1/4 ist Ganzfutter), wie auch in Schleisware und verschiedene andere Qualitäten.

Ungünstiger liegen die Verhältnisse in **Sohenstein-Ernstthal.**

Die **Schiffenstickerei**

ist sehr gut beschäftigt; dagegen klagt man in der Kurbflickerei Berlins über schlechten Geschäftsgang.

In der erzgebirgischen

Rosamentenindustrie

ist der Geschäftsgang in der Möbelbranche gut, während er in der Konfektionsbranche mit wenigen Ausnahmen (Galonbesätze) als flau bezeichnet werden muß.

Die Perltaschengeschäfte haben jetzt eine harte Krise zu bestehen. Tageweises Aussetzen, Herabminderung der Arbeitszeit bis auf die Hälfte und Arbeiterentlassungen sind jetzt an der Tagesordnung.

In Berlin hat auch die Möbelbranche flauen Geschäftsgang. Im Wuppertal liegt der Konfektionsartikel fast vollständig daneben, während im Vormonat die Beschäftigung noch mittelmäßig war. Dafür scheinen die Möbelposamenten einen Aufschwung zu nehmen. In Wagenborten, Schnüren und Tapissiererei ist genügend Beschäftigung vorhanden.

In den Nienendrehereien ist in den einfädigen Spitzen noch vorzüglich zu tun. Eine Verringerung zum Besseren scheint sich bei zwei-, drei- und vierfädigen Spitzen bemerkbar machen zu wollen. Wenn die Ordres auch noch ziemlich kurz sind, so läßt dieses aber doch zu berechtigten Hoffnungen Raum. Im allgemeinen müßte für diese Jahreszeit auch im Nienendreherberuf der Geschäftsgang ein bedeutend besserer sein.

In der Besatzindustrie des Wuppertales hat sich keine besondere Verringerung in dem Geschäftsgang, mit Ausnahme einiger nicht bedeutender Artikel, bemerkbar gemacht. Besser ist die Beschäftigung in Blusenbesätzen, worin gute Abschlüsse in letzter Zeit gemacht wurden. Gut gehen auch Stapelartikel; auch in Wäschebesätzen besseren Genres ist noch zufriedenstellend Arbeit vorhanden. Alles in allem ist aber der Beschäftigungsgrad in diesem Industriezweig nicht zufriedenstellend.

Im Hohenstein-Ernstthaler Bezirk ist die Rosamentenbranche noch gut beschäftigt.

Von der **Veredelungsindustrie**

läßt sich sagen, daß die Stüdfärberei fast durchweg sehr gut beschäftigt sind und viel Ueberstunden gemacht werden. Weniger günstig sind die Strangfärbereien beschäftigt. In den Krefelder Seidenfärbereien hebt sich das Geschäft; Arbeitslose werden wieder eingestellt.

Das hervorsteckendste Merkzeichen in diesem Bericht ist, daß die Baumwollindustrie in fast allen ihren Zweigen einen merkbaren Aufschwung zu verzeichnen hat. Nur wenige Zweige der Baumwoll- und Wollweberei liegen noch im argen.

Berichte sandten nicht oder nicht rechtzeitig ein: Sorst, Sorau, Sommerfeld, Leipzig, Görlitz, Grünberg, Blauen, Rheine-Gronau, Bremen, Delmenhorst, Lörach, Landesgut.

liche Abgeordnete Doormann bestätigte das auch. Er hob zunächst hervor, daß seine Partei zugeben müsse, bisher in bezug auf die gesetzliche Förderung der Sozialpolitik wenig getan zu haben. Das sei nicht böser Wille gewesen, sondern zurückzuführen auf die bisher vertretene Annahme, die Arbeiter würden auf dem Wege der Selbsthilfe ihre berechtigten Interessen ebenso durchsetzen wie andere Berufskreise. Nachdem sich aber herausstellte, daß das nicht gelingt, nehme die Fortschrittliche Volkspartei eine andere Stellung zur Sozialpolitik ein. Hoffen wir, daß dies auch so bleibt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wur in zeigte in unwiderleglicher Weise die sozialen Schäden, denen die Arbeiterschaft in der kapitalistischen Gesellschaft ausgesetzt ist. Er zeigte, woran es liege, daß die bürgerlichen Parteien nach dem brodenweisen Hinwerfen sozialpolitischer Palliativmitteln in der politischen Haltung der Arbeiter immer eine Enttäuschung nach der anderen erleben. Mit solch mageren Vorfängen sei die Notlage der Arbeiter, welche die Ausbeutungspolitik erzeuge, nicht aus der Welt zu schaffen. Es sei auch falsch zu sagen, die Zunahme der steuerpflichtigen Einkommen beweise, daß das Einkommen der Arbeiter gestiegen sei. Das sei nicht richtig. Wichtig sei, daß heute meist die Frau und die Kinder mitarbeiten müßten und die Löhne dieser dann zum Einkommen des Mannes geschlagen würden. Nur auf diese Weise, nicht aber durch Erhöhung der Löhne kämen die höheren Einkommen zustande. Die Frauarbeit nehme immer mehr zu, worunter das Familienleben leide.

Und nun wolle man den Arbeitern das Recht der Selbsthilfe nehmen. Der Scharfmacher Bueck habe verlangt, die Gewerkschaften zu zerschlagen und zu vernichten, und auch der national-liberale Herr Schifferer habe im preussischen Abgeordnetenhaus verlangt, die bestehenden Gesetze müßten gegen die kämpfenden Arbeiter mit rücksichtsloser Strenge angewandt werden. Das sei ein Aufputschen der Justiz zu Sündenurteilen, was natürlich ungeheure Aufregung unter den Arbeitern hervorrufen werde. Da sei es notwendig, auf dem Gebiete der gesetzlichen Sozialpolitik tiefer zu schürfen, wie es bisher gesehen sei. Daß die Industrie darunter leide, glaubten die Scharfmacher selber nicht. Seit 70 Jahren höre man diese Behauptung. In England habe man das früher bei jeder gesetzlichen Maßregel zugunsten der Arbeiter auch behauptet, wie groß aber steht die Industrie heute da. Der Redner trug dann die Forderungen im einzelnen vor, die sofort eine gesetzliche Regelung erfahren könnten. Vom Zentrum sprach bis zur Abfassung dieser Zeilen kein Redner über die Sozialpolitik. Der Abg. Wassermann von den Nationalliberalen beschäftigte sich auch mit den beiden hier in Betracht gezogenen Fragen. Er machte natürlich zur Bescheidenheit. Nur nicht drängeln! Auf diesen Grundton waren seine Ausführungen über die Sozialpolitik gestimmt. Vor ihm hatte der Konservative Pauli wie alljährlich seine Mittelstandspauke gerührt und natürlich dabei auch kräftig in das Horn der Scharfmacher gestochen. Herr Wassermann folgte ihm in diesem Ton nicht. Er betonte, daß er für Ausnahmegesetze zur Strangulierung des Koalitionsrechtes nicht zu haben sei. Der Beifall, der ihm dabei zuteil wurde, war ziemlich stark. Trotzdem ist auf die Worte der Nationalliberalen nicht viel zu geben. Sie ändern ihre Ansichten mitunter in einem Tage mehreremal.

Man dürfte nun immerhin gespannt sein, was die Regierung zu alledem sagen würde. Nach dem Fortschrittler Doormann nahm der Staatssekretär des Inneren Herr Debrück das Wort. Wie nicht anders zu erwarten, zog er gleich die Bremse an der sozialpolitischen Gesetzgebung kräftig an. Er verwies auf die Reichsversicherungsordnung und meinte, man müsse doch nun erst abwarten, wie sich die Neuordnung „bewähren“ werde. Neue Materien sozialpolitischer Natur gesetzlich zu regeln hielt er jetzt nicht für angebracht; soweit Fragen des Arbeiterschutzes in Betracht kommen, könne auf dem Wege bundesrätlicher Verordnung vorgegangen werden. Die Arbeitslosenversicherung überweist er den Kommunen und da sie die Kommunen als Aufgabe des Staates bezeichnen, so pendelt diese wichtige Sache zwischen diesen zwei Körperschaften hin und her, ohne Aussicht, endlich einmal einer Lösung näher gebracht zu werden. Die Tarifverträge zwischen Unternehmern und Arbeitern hält der Minister nicht für schädlich. Aber an eine Schaffung rechtlicher Grundlagen für diese Verträge und zu ihrem Schutz getraut er sich nicht heran. Er will es der Judikatur des Reichsgerichts überlassen, allmählich solche Rechtsgrundlagen zu schaffen, auch erklärt er sich bereit, bei Lohnstreitigkeiten vermittelnd einzugreifen. Die gesetzliche Regelung des Wohnungswesens will er den Bundesstaaten überwiesen sehen, sagt aber, daß, wenn von dort aus nichts geschieht, dem Reichstag nichts übrig bleiben wird, als die Beseitigung der Mißstände im Wohnungsweisen in die Wege zu leiten.

Zur Frage des Koalitionsrechtes übergehend, betonte er, daß die Regierung weder nach der einen noch nach der anderen Seite etwas zu ändern gedenke. Das Koalitionsrecht reiche aus und auch die Bestimmungen zum Schutze des Koalitionsrechtes, wie gegen dessen Mißbrauch, reichen auch vollständig aus. Nur eins sei, seiner Meinung nach, nötig, nämlich, mehr Schutz der persönlichen Freiheit bei Anwendung des Koalitionsrechtes. Wo mehr Streikbrecherchutz, das ist doch der Hauptbestandteil des Mißbrauchs vom Schutze der persönlichen Freiheit. Der Minister sagte nicht, wo und wann er mit dieser Forderung kommen werde. Die Arbeiter aber wissen nun, daß ein Gesetz zum angeblichen Schutze der persönlichen Freiheit der Streikbrecher in Regierungskreisen entworfen wird, also ein neues Zuchttausegeß droht.

Warten wir nun ab, was die Redner der Parteien, die nach dem Minister zum Worte kommen, dazu sagen werden.

Die Rettbaumbremse.

Der Rettbaumbremse wird im allgemeinen recht wenig Aufmerksamkeit gewidmet, trotzdem dieselbe mehr Einfluß auf den Ausfall der Ware ausübt als es bei oberflächlicher Betrachtung scheint. Abschläge, dünne Stellen, Schutzstreifen oder dergleichen werden meist ohne nähere Prüfung einer falschen Handhabung oder einem unrichtigen Arbeiten des Regulators zur Last gelegt, obwohl sehr häufig keins von beiden zutrifft. Es ist richtig, daß Querstreifen im Gewebe auf die Umseite mancher Weber zurückzuführen sind, anstatt durch Betätigung des Auslegers bei Auslaufen der Spule den mechanischen Stuhl durch Zurückziehen des vor dem Auslegerhebel herausragenden Regulatorhebels den Stuhl stillzusetzen, oder daß wirklich die Kompensationsklinke am Regulator infolge falscher Einstellung nicht richtig funktioniert, d. h. den Regulator nicht um die Zahnzahl der leergelaufenen Schäfte zurückzuführen läßt, aber ebensooft sind solche Fehler auf die Bremse zurückzuführen. Es ist dies immer der Fall, wenn derartige Streifen inmitten der Spule auftreten, wo ein fehlerhaftes Arbeiten oder Versagen des Regulators naturgemäß und in den allerersten Fällen eintreten kann. Sehen wir nun näher nach der Ursache dieser Vorkommnisse, so müssen wir von vornherein bemerken, daß es eine allgemein gültige Regel hier nicht gibt, daß die Ursachen vielmehr so vielgestaltig sind, wie die Bauarten der Stühle voneinander abweichen. Beobachtet man den ganzen Vorgang der Fachbildung, so kann man feststellen, daß nur bei wenig Stühlen die Spannung der Rettfäden während der ganzen Fachbildung dieselbe bleibt, weil eben der Weg der einzelnen Rettfäden vom Warenanschlag bis zum Rettbaum oder Schleifriegel in seiner Länge sich ändert. Beim gewöhnlichen Hochfach, d. h. bei denjenigen Stühlen, bei welchen eine Fachbildung durch Ausheben einzelner Fäden oder Fadengruppen aus dem Tieffach in das Oberfach vollzogen wird, ist gewöhnlich im Tieffach der Weg am längsten, da es sich hier meist um solche Ware handelt, deren Oberfläche vornwiegend vom Schutze gedeckt wird, wie Kaschmir- und Atlasgewebe. Man hat hier allen Grund, das Unterfach etwas tiefer zu legen, d. h.

den Weg der in Ruhestellung bleibenden Fäden gegenüber den ins Oberfach tretenden zu verlängern, damit die an der Fachbildung beteiligten Fäden, welche schon durch die bloße Bewegung angezogen werden, nicht auch noch stärker gespannt werden, als die im Unterfach verbleibenden, da sonst unnötig Fadenbrüche entstehen würden. Mathematisch richtig wäre es, wenn das Oberfach sich genau soviel Willimeter über die zwischen dem Warenanschlag und dem Streichriegel gezogene gerade Linie erheben würde, als das Unterfach darunter bleibt. Praktisch ist das jedoch nicht ratsam, schon aus dem Grunde, weil meist die Zahl der nach oben gehenden Fäden geringer ist, als die der in Ruhe verbleibenden. Wollte man die Fachhöhe nach oben so groß machen, wie nach unten, was scheinbar einer gleichen Verteilung der Rettspannung auf beide Fächer entsprechen würde, so muß man bedenken, daß dies in Wirklichkeit nicht der Fall wäre, da die nach oben gehende geringe Zahl der Fäden dieselbe Kraftanforderung der Spannung, also dieselbe Beanspruchung aushalten müßte, als die in Ruhe bleibende größere Zahl, würde also auf jeden einzelnen Faden des Oberfaches ein größerer Teil der Beanspruchung entfallen. Um dies auszugleichen, wird man das Oberfach eine Wenigkeit unter der theoretisch richtigen Höhe zur Ruhe kommen lassen.

Weim Klappfach oder Doppelhubfach wird man, falls man nicht gerade ein leinwandbändiges Gewebe herzustellen hat, dieselben Erwägungen beachten können; der Teil der Fäden, welcher gegenüber dem anderen in der Minderheit ist, wird zweckmäßig von der mittleren Grundlinie nicht ganz soweit bei der Fachbildung entfernt werden als der überwiegende Teil.

Ganz besondere Maßnahmen erfordern nun die Spezialgewebe wie Plüsch, Samt und die verschiedenen Drebergewebe. Es mag indessen auf diese nur soweit eingegangen werden, als dieselben bezüglich der Rettbaumbremse Eigentümlichkeiten aufweisen.

Bisher haben wir von der Rettspannung als etwas selbstverständlichem gesprochen, ohne danach zu fragen, wie dieselbe erzeugt wird. Man könnte einfach sagen: „Die Rettspannung entsteht dadurch, daß dem durch Drehen des Warenbaumes auf den Rettbaum ausgeübten Zug durch die Rettbaumbremse ein mehr oder minder großer Widerstand entgegengesetzt wird, daß der Rettbaum an einer leichten Abgabe des Rettmaterials durch die Bremsen verhindert wird.“ Diese Erklärung sieht auf den ersten Blick erschöpfend aus, ist es bei näherer Betrachtung aber durchaus nicht, wie wir gleich zeigen werden. Wir haben schon den Schleif- oder Streichriegel erwähnt. Derselbe ist bei einer großen Anzahl von Stühltypen zur Verwendung gekommen und weist in bezug seiner Wirkung auf den Rettbaum oder auch auf die Rettspannung recht verschiedene Gesichtspunkte auf. Schon die Bezeichnung „Schwingstange“, welche das als Schleifriegel bezeichnete Organ bei einzelnen Stühlen führt, ist durchaus nicht zufällig. Ein Saie, welcher mit der Weberei nichts zu tun hat und auch über die einzelnen Teile des Stuhles und über ihre Bezeichnungen näheres zu erfahren keine Gelegenheit gehabt hat, würde sich un schwer einen annähernden Begriff von diesen beiden Organen machen können. Schleifriegel würde er als einen Riegel oder Balken bezeichnen, auf welchem etwas schleift, während er eine Schwingstange als eine Stange bezeichnen würde, welche schwingt. In Wirklichkeit wäre das auch eine fast zutreffende Erklärung, denn der Schleifriegel ist festgelagert, über ihn hinweg schleift die vom Rettbaum ablaufende Kette dem Geschirre zu, während die Schwingstange während der Fachbildung eine schwingende Bewegung ausführt, die Auflagestelle der Kette also dem Geschirre nähert und dann wieder entfernt, in die Grundstellung zurückbringt.

Diese Bewegung der Schwingstange hat aber auf die Fachbildung und auch auf die Rettspannung einen eminenten Einfluß. Bei der Hochfachbildung hatten wir ausgeführt, daß ein Fach entsteht, indem einzelne Fäden aus der Tieffachstellung in das Oberfach gehoben werden und daß beide Fächer theoretisch gleich weit über und unter einer vom Warenanschlag zum Streichriegel gezogenen geraden Linie liegen sollen; es wird also bei richtiger Fachbildung für keinen Faden eine Verlängerung seines Weges hervorgerufen. Beim Klappfach oder Hoch- und Tieffach ist das jedoch ganz anders. Hier ist die Grundstellung aller Fäden in der erwähnten Mittellinie, der geraden zwischen Warenanschlag und Streichriegel. Wird hier ein Fach gebildet, welches dem am Hochfachstuf gebildeten gleich ist, so müssen die für das Oberfach bestimmten Fäden eine halbe Fachhöhe ansteigen, die für das Unterfach bestimmten den gleichen Betrag sinken. Da zwischen zwei Punkten aber der gerade Weg der kürzeste ist, folgt aus dieser Bewegung, daß der Weg für alle Fäden sich verlängern muß. Eine solche Verlängerung des Weges ist auf zwei Arten möglich; entweder sind die Rettfäden befähigt, sich um den Wehrettrag des Weges zu dehnen oder der Rettbaum muß das benötigte Stück abgeben können. Eine Dehnung um den genannten Betrag wird jedoch nur wenigen textilen Materialien zuzuprechnen sein, am wenigsten aber den Fadenqualitäten, welche hauptsächlich auf Klappfachstühlen verarbeitet werden, dem Streichgarn. Die Anbringung der Schwingstange hat hier also den Zweck, eine Ueberspannung der Rettfäden durch eine Verkürzung der durch die Fachbildung notwendig eintretenden Verlängerung des Fadenweges entgegenzuwirken, dieselbe aufzuheben. Es wird bei diesen Stühlen, um den beabsichtigten Effekt möglichst vollständig zu erreichen, auch der Rettbaum meist recht dicht an die senkrechte Stühlhinterwand gelagert, so daß die Kette fast senkrecht zur Schwingstange aufsteigt, während bei Stühlen mit festgelagertem Schleifriegel der Rettbaum nicht selten auf besonders an der Hinterwand angebrachte Stützen gelagert ist, so daß die Kette im stumpfen Winkel ansteigt, weil hier der Streichriegel nur den Zweck hat, den Einlauf der Fäden vom Rettbaum durch das Geschirre nach dem Warenanschlag in gleicher Stellung zu erhalten.

Würde die Schwingstange bei Rettmaterialien wie den oben genannten, welche eine der Wehberlängerung der Rettfäden bei der Fachbildung entsprechende Dehnung nicht aushalten, die erwähnte Bewegung nicht machen, also feststehen, so müßte der Rettbaum unbedingt das bei der Fachbildung mehr gebrauchte Stück abwickeln lassen; es müßten dann aber auch wieder Vorrichtungen vorhanden sein, welche bei Fachschluß das jetzt zuviel abgewickelte Stück wieder zurücknehmen, ähnlich wie es beim Warenbaumregulator die Kompensationsklinke ausführt, welche die für leer gelaufene Schäfte zuviel abgezogenen Zähne wieder zurückläßt. Möglicherweise wäre das, für die Praxis ist es in den meisten Fällen jedoch viel zu kompliziert, so daß man also versuchen muß, mit einfacheren Mitteln auszukommen, und, wie allgemein bekannt, in der Praxis auch auskommt.

Alle diese Momente müssen aber bei Herstellung der Rettspannung in Betracht gezogen werden; diesen Anforderungen müssen die Mittel, durch welche die Rettspannung erzeugt wird, zu entsprechen imstande sein. Man wird also ohne weiteres aus diesen Betrachtungen zu dem Schluß kommen, daß die Rettbaumbremse durchaus nicht das untergeordnete Organ ist, als welches sie meist betrachtet wird, sondern einen ganz eminenten Einfluß auf den Ausfall der Ware hat.

Aus den Branchen.

Vorbereitungs- und Wäschereibranche.

Wenzin ist ein Produkt, welches besonders zu Reinigungszwecken in der Textilindustrie in größerem Umfange Verwendung findet. Es ist aber auch ein Produkt, welches infolge seiner leichten Vergasung sehr leicht explodiert und somit die damit beschäftigten Arbeiter einer großen Gesundheits- und Lebensgefahr aussetzt. Alljährlich werden zahlreiche Arbeiter durch solche Explosionen zu Krüppeln gemacht oder gar getötet. Es ist daher nötig, immer von neuem auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, denen die Arbeiter, die mit dem Wenzin hantieren müssen, ausgesetzt sind, um dadurch die Sorgfalt zu pflegen, die immer obwalten muß, bei diesem gefährlichen Handwerk. Und was kann wohl diese Sorgfalt mehr fördern, wie eine Uebersicht über die

im Laufe eines Jahres vorgekommenen Verheerungen durch die Wenzinunfälle. Leider haben wir immer noch keine amtliche Statistik darüber. Vor einigen Jahren hat es aber die chemische Fabrik Griesheim-Elektron unternommen, eine solche Statistik zu führen. Diese Statistik stützt sich natürlich nur auf die Brand- und Explosionsfälle sowie auf Unfälle, die durch die Zeitungen bekannt geworden sind. Die Statistik jener Firma kann daher auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen und macht ihn auch nicht. Sie sagt selbst, es kämen ihr nicht alle Zeitungsnotizen zur Kenntnis, weiter aber würden auch die größeren Unglücksfälle nur in den Zeitungen veröffentlicht, während kleinere Brandschäden und Explosionsfälle selten in fernstehenden Kreisen bekannt werden.

Die Statistik gliedert sich nach Berufen und verteilen sich die innerhalb des Jahres 1911 uns bekannt gewordenen Unfälle wie folgt:

- a) Chemische Maschinenfabriken, Färbereien usw.
 - 14 Explosionsfälle, wovon 3 Personen leicht und 13 Personen schwer verletzt wurden sowie 5 Personen starben.
- b) Drogergeschäfte, Apotheken usw.:
 - 18 Explosionsfälle, wovon 4 Personen leicht, 18 Personen schwer verletzt wurden, und 15 Personen starben.
- c) Wenzin in verschiedenen technischen Betrieben sowie auf dem Transport:
 - 46 Unglücksfälle mit 10 leicht Verletzten, 42 schwer Verletzten und 10 Todesfällen.
- d) Wenzin in Abwässerkanälen:
 - 3 Explosionsfälle, wobei 2 Personen leicht und 7 Personen schwer verletzt wurden.
- e) Wenzin zu Motorbetriebszwecken:
 - 65 Explosionsfälle, verwundet wurden dabei: 11 Personen leicht, 38 Personen schwer und 12 Personen starben.
- f) Wenzin zu Beleuchtungszwecken:
 - 14 Brandfälle mit 2 leichten und 10 schweren Verwundungen.
- g) Wenzin im Handgebrauch des Publikums:
 - 44 Unglücksfälle, wobei 6 Personen leicht, 57 Personen schwer verletzt wurden, und 17 Personen starben.

Durch die narкотische Wirkung von Wenzindämpfen wurden im Jahre 1911 in Fabriken zur Herstellung von Gummilösungen 3 Arbeiter schwer betäubt, wovon einer (in Hamburg) an den giftigen Wirkungen der Wenzindämpfe starb.

Fassen wir vorstehende Zahlen zusammen, so ergeben sich insgesamt:

- 206 Unglücksfälle und Herbei:
- 187 schwer Verletzte,
- 38 leicht Verletzte und
- 60 Todesfälle,

was wieder zur Genüge zeigt, welche ernststen Gefahren man bei unvorsichtiger Behandlung des Wenzins infolge seiner leichten Entzündlichkeit und Explosionsfähigkeit ausgesetzt ist. Da es heute doch gleichwertige nicht feuergefährliche und nicht explosive Ersatzprodukte für Wenzin hat, so könnten diese schon längst für diejenigen Verwendungszwecke, bei denen es sich nicht um Beleuchtungs- und Motorzwecke handelt, verwandt werden.

Leinenbranche.

Die Biersener A.-G. für Spinnerei und Weberei hat das Geschäftsjahr 1911 wieder mit einem Verlust und zwar mit einem solchen von rund 150 000 Mk., zu dem noch 50 000 Mark Abschreibungen kommen, abgeschlossen. Der unzulänglichen Flachsernte vom Jahre 1909 in Rußland, sagt der Bericht, ist eine der Verursachen wie der Menge nach nicht ausreichende Ernte gefolgt. Die Spinner mußten schon frühzeitig als Käufer für die ersten Zufuhren der 1909-Ernte an den Markt kommen. Die Flachspreise erreichten in kurzer Zeit eine Höhe, die lohnendes Bearbeiten des Rohflachses ausschloß. Die Spinner zogen sich infolgedessen vom Markte zurück; doch hat diese Zurückhaltung die erhoffte Wirkung in den darauf folgenden Monaten nicht gebracht. Das Einkaufsen setzte daher allgemein in verstärktem Maßstabe ein, und bald hatten die Preise eine Höhe erreicht, wie sie seit mehr als 40 Jahren nicht bestanden haben. Die Spinner waren genötigt, die Garnpreise wiederholt zu erhöhen; zu den erhöhten Preisen wurde aber nur wenig umgesetzt, weil die Weber im allgemeinen bereits gut eingedeckt waren und ihren Verbrauch möglichst einschränkten. Vom Ausland wurde Garn immer billiger angeboten und die deutschen Spinner dadurch gezwungen, zu Preisen zu verkaufen, die weit unter den Selbstkosten waren.

Wenngleich die Lage der Flachsgarnspinner noch sehr ernst und schwierig ist, so glauben wir doch in Aussicht stellen zu dürfen, daß der Verlauf des neuen Geschäftsjahres sich bessern wird. Der bis jetzt empfangene und zum Teil ausprobierte Flach der 1911 Ernte besitzt eine leicht verspinnbare Faser, die eine bessere Ausbeute ergibt, so daß uns Vermehrung der Herstellung ermöglicht wird, vorausgesetzt, daß die Arbeiterverhältnisse mindestens so bleiben, wie wir sie gegenwärtig haben.

Aus ähnlichen Ursachen hat die Ravensberger Spinnerei in Bielefeld einen Verlust von 380 000 Mk., in dem allerdings 170 000 Mk. Abschreibungen enthalten sind. Die Aussichten für 1912 sollen freundlicher erscheinen. Der Verlust ist aus Grundstücksverkäufen und aus dem Spezialreservereservefonds gedeckt worden.

Weffer hat die Akt.-Ges. für Leinen- und Weberei und Leinwand, vorm. Renner u. Comp. in Röhrsdorf bei Friedeberg a. O. u. e. s. abgekauft. Sie hat nach 30 436 Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 92 815 (i. W. 94 420) Mark zu verzeichnen.

Zuteibranche.

Ein fettes Jahr ist wieder das Jahr 1911 für die Deutsche Zuteispinnerei- und Weberei Akt.-Ges. in Weizen gewesen. Die Abschreibungen erforderten 1 197 Mk. (99 624). Einschließlich 20 898 Mk. (14 535) Vortrag stehen 641 890 Mk. (684 498) zur Gewinnverteilung zur Verfügung, die wie folgt beantragt wird: 459 360 Mk. = 20 Proz. (wie i. V.) Dividende, wie schon gemeldet, wieder 34 240 Mk. an den Aufsichtsrat, wieder 60 000 Mk. an Beamte und Arbeiter, 48 626 Mk. (100 000) an den Verfügungsbestand, dem 78 307 Mk. (83 122) für Betriebsaufwendungen entnommen wurden, wieder 10 000 Mk. Talonsteuer-Rücklage und 29 664 Mk. (20 898) Vortrag. Ueber die Aussichten äußert sich die Verwaltung nicht.

Wollbranche.

Die Schoellerse und Gitorfer Kammgarnspinnerei hat nach 287 451 Mk. Abschreibungen und nach Abzug von 241 020 Mk. Zinsen einen Ueberschuß von 322 832 Mk. Nach dem Geschäftsbericht der Thüringer Wollgarnspinnerei A.-G. in Langensalz war das Jahr 1911 im allgemeinen befriedigend, wenn auch die Umstände, unter denen gearbeitet werden mußte, nicht so günstig waren wie im Jahre vorher. Bedeutende Schwankungen auf dem Wollmarkt hinderten fortgesetzt die gesunde Entwicklung des Geschäfts, und die Verbraucher waren wegen der schwankenden Preise stets in Unruhe. Die allgemeine Wertgrundlage war am Jahresende je nach Beschaffenheit 5—10 Proz. niedriger als zu Beginn des Jahres. Der Bericht nimmt an, daß diese neue Grundlage zu einer ruhigeren Weiterentwicklung des Geschäfts beitragen wird. Die Beschäftigung der Betriebe war gleichmäßig gut. Für das neue Jahr hat die Gesellschaft auf Grund der gegenwärtigen Auftragsbestände gute Hoffnungen. Der Abschluß ergibt nach 268 820 Mk. (i. W. 117 413) Abschreibungen und einschließlich 60 343 Mk. (71 837) Vortrag einen Reingewinn von 636 406 Mk. (677 993), der wie folgt

berwandt werden soll: Kalonsteuer-Rücklage 6000 Mk. (wie i. B.), Gewinnanteile 73 382 Mk. (75 250), Vergütungen an Beamte und Meister 14 715 Mk. (i. B. 15 000 Mk. Unterstützungsbestand), 14 Proz. Dividende (i. B. 14 Proz. auf die alten und 7 Proz. auf die neuen Aktien), wie schon berichtet, 476 000 Mk. (421 000) und Vortrag 66 310 Mk. (60 343).

Baumwollbranche.

Die ungünstigen Rohstoffverhältnisse und die Unsicherheit der Verhältnisse in der Auslandspolitik Deutschlands, weiter die Vorgänge in Tripolis und China macht die Verwaltung der Kolonialen Baumwollspinnerei und -Weberei in Aöln verantwortlich für den ihr entstandenen Verlust von 208 411 Mk. Ueber die Ursachen sagt der Bericht: Das neue Betriebsjahr gestattete einen günstigeren Ausblick; wir sind mit Aufträgen, welche einigen Nutzen lassen, in der Spinnerei für sechs Monate versehen; dagegen mit Rohstoff gut gedeckt. In der Weberei reicht unser Bestand an Aufträgen bei der gegenwärtigen Herstellung noch wesentlich länger; auch ist bei dem regen Abzug in der Spinnerei und Weberei, sowie bei dem allgemein wieder auflebenden Vertrauen der Kundschaft weitere Aufbesserung der Verkaufspreise in Aussicht zu nehmen, vorausgesetzt, daß die Preise amerikanischer Baumwolle, welche gegenüber dem Stande am Anfang des Jahres schon wieder um mehr als 15 Proz. gestiegen sind, nicht überpaunt werden, und in politischer Hinsicht Schwierigkeiten nicht eintreten.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie Deutsches Reich.

(Wochenbericht.)

- In Kiel währt der Streik der Posamentierer unverändert fort.
In Chemnitz währt der Streik der Teppichweber bei der Firma Fritz Löwenthal gleichfalls unverändert fort.
Von Grünberg dürfte dasselbe zu jagen sein.
In Aachen ist in dem Streik der Spulerrinnen bei Raß u. Langstadt auch noch keine Aenderung eingetreten.
In Wittweida streifen die Färber bei W. Dehnert weiter.
In Plauen i. B. dürften die Tamburierer ihren Streik gleichfalls fortsetzen.
In Marzahn bei Bad Steben haben die Weber und Weberrinnen die Arbeit niedergelegt, weil die Firma fortgesetzt Arbeiter wegen Zugehörigkeit zur Organisation maßregelt. Es kommen 84 Leute in Betracht.
In Delitzsch i. B. streifen die Färber in einer Lohnbewegung. Sie fordern 15 Prozent Lohnhöhung und 1/2 Stunde Arbeitszeitverlängerung pro Tag.
In Kirchberg i. S. haben die Textilarbeiter in den Tuchfabriken Lohnforderungen gestellt. Sie verlangen 15 Prozent Lohnhöhung und tarifliche Festlegung der Löhne.
In Plauen i. B. ist es in einer Weberei zum Streik gekommen.
In Duisburg streifen die Seiler bei der Firma Hohenstein Söhne in Lohnbewegung. Zugang ist fernzuhalten!

Aus der Bewegung in anderen Berufen. Deutsches Reich.

Die Herrenmaschinisten in Berlin streifen. Wie es heißt, plant der Arbeitgeberverband eine Generalauslösung. Zur Vergarbeiterbewegung. Der Zentralvorstand des Vergarbeiterverbandes (Sig Bodum) erließ am 1. März an die Vergarbeiter folgenden Aufruf: Achtung, Vergarbeiter! Ueber 800 000 Vergarbeiter streifen in England. Mit einer bewundernswürdigen Einmütigkeit sind sie für die Eringung eines auskömmlichen Minimallohnes in den Ausnahmeständen. Dank dieser Einmütigkeit und ihrer mächtigen Organisation werden unsere englischen Kameraden auch Erfolge erzielen. Kameraden! Die englischen Vergarbeiter verlangen von den Vergarbeitern Deutschlands keinen Sympathiestreik. Der englische Vergarbeiterverband ist so gut gerüstet, daß er allein mit Hilfe der anderen englischen Gewerkschaften das gesteckte Ziel erreichen wird. Nochmals sei ausdrücklich gegenüber anderslautenden Ausstreunungen gesagt: Die englischen Vergarbeiter verlangen von den Vergarbeitern Deutschlands keine Hilfe durch einen Sympathiestreik. Dagegen erwarten sie von den Vergarbeitern Deutschlands, daß sie wenigstens während der Dauer des englischen Generalstreiks keine Ueberführungen betreiben. 1905 haben die englischen Vergarbeiter die deutschen Vergarbeiter mit Geld und mit Einschränkung der Arbeitszeit unterstützt. Kameraden, nun beweist Eure ehrliche, bergmännische Gesinnung! Verfehrt keine Ueberführungen, damit den englischen Vergarbeitern der Lohnkampf nicht besonders erschwert wird. Lebt Solidarität! Bei dieser Gelegenheit sei auch gleich wieder bemerkt, daß auch die deutschen Vergarbeiter sich zu einem großen Lohnkampf rüsten.

Ausland.

England. Zur englischen Arbeiterbewegung wurde am Freitag voriger Woche aus London berichtet: Der Streik der Vergarbeiter ist jetzt allgemein. Alles ist ruhig abgelaufen. Die Vergarbeiterkonferenz beauftragte heute morgen den Vorstand, die angefangenen Verhandlungen, wenn rätlich, fortzusetzen. Der Vorstand wurde auch ermächtigt, die Konferenz, wenn notwendig, wieder einzuberufen. Die Aufforderung Aquiths, die Vergarbeiter möchten über die Höhe des geforderten Minimallohnes verhandeln, hat somit keinen Erfolg gehabt. Die Vergarbeiterkonferenz empfing heute vom französischen Vergarbeiterverband ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß die französischen Vergarbeiter in einigen Tagen ebenfalls in den Streik treten würden.

Politische Nachrichten.

Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus. Mit diesem Thema fanden am Sonntag in Berlin sieben große überfüllte Versammlungen statt, als Antwort der proletarischen Frauen auf die Bestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegung, die vorige Woche wieder auf einem Kongress in Berlin mehr in die Erscheinung trat.

Aus Unternehmerkreisen.

Neuer Farblohntarif in der deutschen Seidenindustrie. Zwischen den Vertretern des Vereins deutscher Seidenweberinnen und des Verbandes der Seidenfärbereien ist eine Verständigung zustande gekommen, nach der der neue am 1. April d. J. in Kraft tretende Farblohntarif eine Reihe von Abänderungen im Sinne einer Ermäßigung und der Gleichstellung mit dem im Ausland getätigten Farbpreisen erfährt.

Vom Kunstwollverband. Der Verein Deutscher Kunstwollfabriken gibt in einer Zusammenkunft die Vereinigung Westdeutscher Kunstwollfabrikanten der Versicherung Ausdruck, daß in der Frage der Debarrierung der Kunstwolle und des Ausnahmestandes für Lumpen der Erfolg wesentlich von dem Ausbau der Gesamtschutzorganisation abhängt. Die Zunahme der Kunstwollproduktion werde die in Kürze zu erwerbende Statistik für 1911 zeigen.

Keine Tüllkonvention. Die Versuche, eine Konvention sämtlicher Tüllfabriken zustande zu bringen, blieben ergebnislos. Bei weiterem Widerstande einzelner Betriebe wollen die großen Gesellschaften unter sich bindende Abmachungen treffen.

Die Tagesordnung der deutschen Posamentierverbandstagung, die vom 22. bis 25. Juni d. J. in Annaberg stattfindet, lautet folgendermaßen:

- Sonnabend, den 22. Juni: Empfang der Gäste; mittags Eröffnung der Ausstellung; nachmittags Vorstandssitzung; abends Kommerz.
2. Tag, Sonntag, den 23. Juni: Verbandsverhandlungen, Festtafel und Spaziergänge.
3. Tag, Montag, den 24. Juni: Früh Besichtigung der Posamentenschule, sodann Verbandsitzungen und Vorträge. Nachmittags Besichtigung des Erzgebirgsmuseums, der St. Annenkirche und anderer Sehenswürdigkeiten Annabergs. Ferner korporativer Besuch der Ausstellung bei Konzerti.
4. Tag, Dienstag, den 25. Juni: Ausflüge nach dem Fichtelgebirge und in die Umgebung.

Bermischtes.

Großfeuer in Augsburg. Die Spinnerei Wertach in Augsburg ist vorige Woche ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf etwa eine Million geschätzt, doch dürfte er durch Versicherung gedeckt sein. Die Fabrik beschäftigte etwa 300, in Zeiten guten Geschäftsganges bis 350 Arbeiter und Arbeiterinnen. In dem niedergebrennten Gebäudetrakt waren 14 000 Spindeln im Betrieb und etwa 180 Arbeiter beschäftigt. Nach Umbau der Transmission wird der größte Teil davon weiterbeschäftigt werden können, und zwar in dem unverändert gebliebenen Hebbau. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Das auf dem Brandplatze kursierende Gerücht, als sei das Feuer gelegt und der Brandstifter verhaftet worden, ist aus der Luft gegriffen.

Das abgebrannte Fabriksgebäude zählt zu den ältesten Anlagen dieser Art in Augsburg. Es wurde im Jahre 1846 von J. P. Chur, Teilhaber einer seit 1832 in Schwäbisch-Hall bestehenden Spinnerei und Weberei auf dem Platze der ehemals Stegemannschen Papiermühle erbaut, nachdem Chur vom Magistrat hierzu eine Konzession erhalten hatte. Die Fabrik beschäftigte damals schon bei 11 000 Spindeln 200 Arbeiter. Die von Chur erbaute Fabrik, die von zwei Joubal-Turbinen getrieben wurde, galt damals als ein Vorbild auf dem Gebiete des Fabrikbaus und die „höhen, luftigen Arbeitsräume“ wurden weit und breit gerühmt. Die Churische Fabrik, die unter der Firma J. Fr. Chur u. Söhne 1872 es auf 36 000 Spindeln gebracht hatte, geriet 1877 in Konkurs und ging auf dem Wege der Verfleigerung an das Bankhaus Stetten über, später gründete sich eine Aktiengesellschaft „Spinnerei Wertach“. Nach 66 Jahren ist die ehemalige Churische Fabrikanlage in wenigen Stunden zum grauen rauchenden Trümmerhaufen geworden.

Berichte aus Fachkreisen.

Bamberg. Endlich scheint auch in der hiesigen Textilindustrie ein besserer Geschäftsgang sich vorzubereiten. Auf die mageren Jahre — wenn man diese Bezeichnung überhaupt angeht — der immerhin noch ansehnlichen Prosperität der hiesigen Aktienunternehmungen in der Textilindustrie wählen darf —, werden wieder hübsch fette Jahre kommen, Jahre, die wieder den Aktionären und Couponinhabern mühelos hohe Dividenden in den Schoß schütten. Die Arbeiterschaft darf wieder die Fischenbrödelrolle übernehmen und eventuell unter Zuhilfenahme von zahlreichen Ueberstunden den Mehrwert herauskutschieren. Als „Brosamen“ fallen dann ab und zu vom Tische des Unternehmers einige zweifelhafte Wohlthatigkeitseinrichtungen, die der Masse zeigen sollen, was für „patentier“ Arbeiterkreise eigentlich die Bamberger Textilindustriellen sind. Mit Händen und Füßen aber wehren sich diese Herren geheimen und nichtgeheimen Kommerzienräte dagegen, der Arbeiterschaft Rechte zuzusprechen. Wenn es nach ihnen ginge, würden die Hf-Gewerkschaften mit Pech und Schwefel ausgerottet und an deren Stelle gelbe Organisationen gesetzt werden. Jede Aufklärungsarbeit und Agitationsstätigkeit ist diesen Herren ein Greuel. Als kürzlich von Seiten unserer Organisation eine Anzahl Abteilungsverfammlungen in der hiesigen Seilerwarenfabrik veranstaltet wurden, erklärte der Direktor der Firma, Herr Kommerzienrat Barth, wenn die Versammlungen, die ein „gewisser Trimborn“ (unser Geschäftsführer) regelmäßig einberiefe, nicht bald aufhörten, würde er den seinerzeit der Arbeiterschaft allerhöchste gewährten Arbeiterausfluß wieder aufheben. Wir wissen nun nicht, was in diesem Falle der Arbeiterausfluß der Seilerwarenfabrik mit unserer Agitationsstätigkeit zu tun haben soll, können aber dem Herrn Kommerzienrat erklären, daß es uns höchst „schonpne“ ist, ob ihm unsere Agitation paßt oder nicht, und wenn er glaubt, mit der Auflösung des Arbeiterausflusses etwas zu erreichen, dann mag er tun, was er nicht lassen kann. Die eine Versicherung aber wollen wir den Bamberger Scharfmachern geben: Unsere Organisation hat keinen Schaden von den verzweifelten Praktiken der Herren. Im Gegenteil sind alle die Arbeiterorganisation bekämpfenden Maßnahmen ein Teil von jener Kraft, die das Böse will und doch das Gute schafft! Die Arbeiterschaft ist der Organisation treu geblieben in den Zeiten des schlechtesten Geschäftsganges; bei der jetzt ungewissenhaft einschleuderten guten Konjunktur wird die Organisation so stark werden, daß sie allen Anfeindungen der Scharfmacher trotzt. In unsere Freunde aber richten wir das Ersuchen: Mit verdoppelter und verdreifachter Energie hinein in die Agitation! Der Letzte Kollege, die Letzte Kollegin muß unser werden, dann spotten wir allen kramphastigen Bemühungen unserer Gegner!

Bamberg. In der hiesigen Weberei, Färberei und Appreturanstalt, A.-G., hat ein guter Geschäftsgang eingesetzt. In einzelnen Abteilungen werden tagtäglich Ueberstunden gemacht. Von Seiten der Firma sind nun schon wiederholt den Arbeitern der Weberei, Färberei und Appretur Lohnzulagen gewährt worden; erst vor einigen Wochen ließ die Firma dem Arbeiterausfluß mitteilen, daß wieder eine allgemeine Zulage genehmigt sei. Nun hat die Firma neben den oben bezeichneten Abteilungen noch eine Webereiabteilung, in welcher über hundert Weber und Weberinnen beschäftigt sind. Bei der Lohnbewegung im Jahre 1910 wurde der Webereiarbeiter eine Zulage von 5 Proz. verprochen; dieselbe sollten, wenn das Geschäft am 1. Juli 1910 gut gehe, den Arbeitern zugeteilt werden. Bis heute jedoch sehen und hören die Webereiarbeiter nichts von den verprochenen 5 Proz., trotzdem der Geschäftsgang mittlerweile, wie schon oben erwähnt, ein guter geworden ist. Wenn wir der Ursache davon nachforschen, dann sehen wir, daß die Schuld für die Nichtgewährung der 5 Proz. dem schlechten Organisationsverhältnis in der Weberei zuzuschreiben ist. Die Färberei- und Webereiarbeiter sind gut organisiert und halten, abgesehen von einigen Querköpfen, einig zusammen, daher die „natürlich freiwillige“ Lohnzulage der Firma; die Kollegen und Kolleginnen in der Weberei aber sind unorganisiert, infolgedessen un- einig und darum warten sie heute und voraussichtlich auch noch längere Zeit auf die Gewährung der verprochenen Zulage. Wenn die Bamberger Textilarbeiter noch eines Beweises bedarf, inwiefern eine gute Organisation auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse Einwirkung hat, hier ist dieser Beweis gegeben. Hoffentlich verstehen die Kollegen und Kolleginnen, die bisher der Organisation noch fernstehen, aus dem oben geschilderten Vorgange die Konsequenz zu ziehen und die kann nur lauten: Hinein in den deutschen Textilarbeiterverband!

Blumenau. In der letzten Mitgliederversammlung hielt zunächst Kollege Liebig einen Vortrag über: „Wirtschaftliche Ausflüde“. Nach Erstattung des Berichts aus der letzten Kartell-sitzung wurde die Frage der Einführung eines besonderen Kartell- und Sekretariatsberichtes von 10 Pf. pro Quartal lebhaft diskutiert, die Beschlusfassung aber wurde wegen zu schwachen Ver-

jammlungsbesuchs ausgefällt. Als Delegierte zur Gaukonferenz wurden die Kollegen Liebig-Wiltgiersdorf und Grundmann-Neurode gewählt. Die Erstaufwahl für den Vorsitzenden, der sein Amt niedergelegt hat, mußte ebenfalls wegen des schlechten Besuchs verlagert werden. Es ist beinahe mehr als bebaulich, daß der größte Teil der Mitglieder im Besuch der Versammlungen eine so große Gleichgültigkeit bekundet, trotzdem die Verwaltung bemüht ist, jede Versammlung interessant und anregend zu gestalten. Man könnte fast zu der Auffassung kommen, daß die Existenzverhältnisse der hiesigen Arbeiterschaft in nichts etwas zu wünschen übrig lassen, wenn man nicht täglich auf anderer Seite Beweise für das Gegenteil erhielt. Mit dem Fallen der Faust in der Tasche und dem Rasieren und Schimpfen nach Fischweiberart ist es aber nicht getan. Um Mißstände zu beseitigen und eine Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeiführen zu können, sind ernste und sachliche Beratungen und gegenseitiger Austausch der Meinungen unter Beteiligung aller Mitglieder notwendig. Darum, Kollegen und Kolleginnen, wird gebeten, künftig mehr Interesse und Pflichtbewußtsein zu betätigen.

Buchholz-Annaberg. Am Sonntag, den 25. Februar, hielt die Ortsgruppe des Textilarbeiterverbandes eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Zunächst wurden 169 neue Mitglieder und 4 Jugereiste aufgenommen und vom Vorsitzenden begrüßt. Die große Zahl der Aufnahmen zeigt, daß die Bemühungen der Obangeglich-Nationalen, die freie Arbeiterbewegung im Erzgebirge zurückzudrängen oder aufzuhalten, nicht gelingen wollen. Es ist aber noch viel Werk, und Aufklärungsarbeit zu leisten und werden die Mitglieder ermahnt, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, den Zusammenschluß der Arbeiter durch Gewinnung neuer Mitglieder kräftig fördern zu helfen. — Der Geschäftsführer Kollege Hermann hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Feinde des Koalitionsrechts an der Arbeit“. Er erörterte zunächst die Grundlagen des heutigen Arbeitsvertrages. Wohl habe der Arbeiter die Freiheit, den Arbeitsvertrag abzuschließen, mit wem er wolle, aber seine Verblöschung zwingt ihn, einen Arbeitsvertrag einzugehen. Diese soziale Abhängigkeit verwandelt die Freiheit des Vertrages in Scheinfreiheit, wenn der Arbeiter nicht ein uneingeschränktes Koalitionsrecht besitzt, womit er sich gegen die Ausbeutungsgeilüste des immer mächtiger werdenden Kapitals wehren könne. Wohl werde behauptet, das Koalitionsrecht solle nicht angetastet werden, aber jede Beschränkung in der Wahl der Mittel zur Ausübung des Koalitionsrechts sei ein Angriff auf die Grundrechte des Arbeiters. Was wir brauchen, sei nicht eine Beschränkung, sondern ein Ausbau des Koalitionsrechts, der jenseit § 153 der Salgen des Koalitionsrechts und ein Ausnahmegericht gegenüber den Arbeitern, da solche Bestimmungen gegenüber anderen Klassen der heutigen Gesellschaft nicht vorhanden seien. Aber auch jenseit Scheinrecht gehe den Besitzenden noch zu weit; fortgesetzt werde von den Herrschenden ein Kampf gegen das Koalitionsrecht geführt. Man wolle die Herzenswünsche der Scharfmacher in dem neuen Strafgesetzbuch erfüllen, was man aber dort verlange, stelle selbst die Justizhaus- und Umjurvorlage in den Schatten; verlange doch der Zentralverband Deutscher Industrieller allen Ernstes, daß der § 241 des neuen Strafgesetzbuches folgende Fassung erhalten solle:

„Wer durch gefährliche Drohung einen anderen in seinem Frieden stört, wird mit Gefängnis oder Haft bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft.
Einer gefährlichen Drohung im Sinne des ersten Absatzes macht sich auch derjenige schuldig, der es unternimmt, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arbeitsstätten, Wege, Straßen, Plätze, Bahnhöfe, Wassertrassen, Häfen oder sonstige Verkehrsanlagen planmäßig zu überwachen.“

Weiter solle der Erpreßerparagraf eine Auslegung erhalten, die die Bestrebung der Arbeiterschaft nach besseren Lebensbedingungen vollständig in Frage stelle. Auch den Streikbrechern, die schon durch die jetzigen Gesetze eines höheren Schutzes genießen als die höchsten Beamten in Deutschland, solle durch Verschärfung des Verleumdungsparagrafen noch besonderer Schutz zuteil werden. Abschließend könnten sich die Arbeiter auf einen schweren Kampf um eines ihrer heiligsten Rechte gefaßt machen. Deshalb, Arbeiter, steht auf der Wacht! — Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf wurde zur Gaukonferenz in Leipzig Stellung genommen und die Kollegen Hermann und Müller zu Delegierten gewählt. Unter Verbandsangelegenheiten wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Kollegen und Kolleginnen, die an den Werbe- und Aufklärungsarbeiten der nächsten Zeit teilnehmen wollen, sollen sich umgehend in der Geschäftsstelle melden.

Chemnitz. Für die Arbeiterschaft der Firma Schuffenhauer, Verbandwattfabrik in Kunnersdorf, fand am Sonntag, den 25. Februar, eine Betriebsversammlung im „Gasthof zum Erbgerecht“ in Erdmannsdorf statt, in welcher Kollege Laubisch-Grünberg über: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse“ genannten Betriebes referierte. An der Hand reichen Materials konnte er den Anwesenden zeigen, daß auch in diesem Betriebe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbesserungsbedürftig sind. Daß den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen wurde, zeigte die vielfache Zustimmung während des Referats und der reiche Beifall am Schluß desselben. Nach dem, was dem Referenten mitgeteilt worden war, werden in diesem Betriebe an männliche Arbeiter Löhne von 17,50, 18,— und 18,50 Mark gezahlt. Die an die Arbeiter gestellten Anforderungen sind recht hohe. Auch die sonstigen Arbeitsverhältnisse sind nicht günstig zu nennen. Der „Speisesaal“ ist ungenügend, da bloß 5—8 Mann Unterkunft darin finden können. Auch der Ofen im Speisesaal genügt nicht allen an ihn gestellten Anforderungen. Hinsichtlich der Kantine wird über mangelnde Sauberkeit geklagt. Die Wohnung derselben ist einem Arbeiter, welcher Tag und Nacht im Betriebe tätig ist, übertragen, dessen Hände natürlich nicht immer weiß wie Alabaster sind. Die Aborte werden, wie man glaubt, jährlich einmal, man spricht zu Pfingsten, gesäubert. Trinkwasser sei sehr schwer zu bekommen. Die Lohnzahlung erfolgt erst nach Schluß der Arbeitszeit, so daß es öfter vorkommt, daß Arbeiter erst drei Viertelstunden nach Arbeitsluß den Heimweg antreten können. Garderobe ist nicht vorhanden, so daß die Arbeiter gezwungen sind, die Kleider in den mit Staub durchsetzten Arbeitsräumen aufzuhängen. Das Delen erfolgt während des Ganges der Maschinen. Entgegen der Arbeitsordnung werden Riemen oft durch die verschleuderten Arbeiter während des Ganges der Maschine aufgelegt, da der Ausleger nicht immer zur Hand ist. Ventilation ist vorhanden, aber infolge der Kälte verstopft worden. Es wird dies von der Arbeiterschaft als besonders lästig empfunden, da es im Krempeisaal und in der Flügelei vor Staub kaum auszuhalten sei. Das Längerarbeiten ist an der Tagesordnung. Der Werkmeister und ein Arbeiter, welche Tag und Nacht arbeiten, suchen überhaupt ihre Behausung sehr wenig auf und schlafen die ein oder zwei Stunden, die ihnen für den Schlaf verbleiben, gleich im Betriebe. Auch Arbeiterinnen waren im Laufe der vorvergangenen Woche an einem Tage bis nachts 12 Uhr und den anderen Tag bis 1/2 12 Uhr bei der Arbeit, was sich keinesfalls mit den gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit für Arbeiterinnen verträgt. Doffentlich wird die Gewerbeinspektion auf diesen Betrieb aufmerksam. — Der Referent ging in seinem Schlußwort nochmals auf die Verhältnisse ein und betonte die Notwendigkeit der Organisation und des Zusammenschlusses der gesamten Arbeiterschaft. Nur durch geschlossenes, einigermassen werden es der Arbeiterschaft möglich sein, den besprochenen Uebelständen erfolgreich zu begegnen.

Dülken. Am Sonntag, den 25. Februar, tagte unsere Mitgliederversammlung, welche verhältnismäßig ziemlich gut besucht war. Kollege Vater aus Blöbäck hielt einen längeren Vortrag über die Entstehung und Entwicklung unseres Verbandes. Der gut durchgeführte Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Unter Berücksichtigung wurden angelegte bestehende Mißstände in mehreren Fabriken gerügt. Bei der Firma Gierlings, A.-G., gibt es keine Kaffeepause. Ueber mangelnde Reinhaltung der Aborte wird auch geklagt, desgleichen über die Behandlung der Arbeiter seitens einzelner Angestellter. Aus der Blüschfabrik von Fritz

Wolf wird beklagt, daß, angeblich aus Konkurrenzrücksichten, in letzter Zeit Lohnreduktionen auf verschiedenen Werken vorfallen. — Sonntag, den 10. März, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Kinkens am Markt: Mitgliederversammlung.

Ulrich a. Harz. Die Textilarbeiterschaft ist wie überall, so auch hier nicht auf Rosen gebettet. Außerordentlich geringe Löhne, dazu noch die 10 1/2 stündige Arbeitszeit für Männer bestreiten die alte Regel: „Lange Arbeitszeit und niedriger Lohn.“ Die Frauen versuchen ihre kärglichen Löhne durch verlängerte Arbeitszeit zu erhöhen. Der Unternehmer ist anscheinend allemal blind, wenn die Frauen an den Wochentagen über 10 Stunden und an Sonnabenden über 8 Stunden arbeiten. Hin und wieder ist der Unternehmer auch recht unwissend, sonst könnte es nicht vorkommen, daß Arbeiterinnen „angehaucht“ werden, wenn sie am Sonnabend, nachdem sie acht Stunden geschafft, ihren Lohn verlangen und es dann heißt, sie sollen sich an die Arbeit scheren, „um fünfse gibts Geld“. Von morgens 6 Uhr bis nachmittags 5 Uhr sind aber nach Abzug der Pausen, und weil die Vesperpause durchgearbeitet wird, 9 1/2 Stunden Arbeitszeit. In manchen Fällen sind doch die Unternehmer recht schwer von Begriff. Diese Mißstände können nur durch die Organisation beseitigt werden. Und wenn es besser werden soll, dann muß die gesamte Textilarbeiterschaft in Ulrich mit Hand anlegen. Der Anfang ist gemacht. In der am 20. Februar abgehaltenen Textilarbeiterversammlung, in der Kollege Edel über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation sprach, wurden 18 neue Mitglieder gewonnen. Jetzt heißt es auf dem einmal beschrittenen Wege weiterzugehen. Je mehr der Zusammenschluß der Kollegen und Kolleginnen erfolgt, um so schneller wird auch der Erfolg der Organisation in Erscheinung treten können.

Freiberg. Am Sonntag, den 17. Februar, fand in Bräunsdorf bei Freiberg eine Mitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: „Die Maßregelungen bei der Firma A. Reichmann und wie verhalten wir uns hierzu?“ Ein großer Teil der Arbeiterschaft letzterer Firma hatte sich dem Deutschen Textilarbeiterverband angeschlossen. Dies brachte Herrn R. so in Harnisch, daß er kurzerhand zwei Personen kündigte, um „Ruhe“ zu haben. Aber das genigte noch nicht; reine Bahn sollte werden, und so suchte Herr R. sich in den Besitz eines Statuts des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu bringen. Am 9. Februar, nachmittags 6 Uhr, ließ Herr R. alles Personal sich im Arbeitsaal versammeln und nun sollte dem Verbands der Todesstoß versetzt werden. Herr R. suchte nun speziell die Unterstützungseinrichtungen, welche in unserem Statut festgesetzt sind, nach Unternehmerart herunterzureißen und unsere Zahlungsfähigkeit zu bezweifeln sowie die ganze Gewerkschaftsbewegung als zwecklos zu bezeichnen. Doch, man höre und staune. Herr R. hatte für den Deutschen Textilarbeiterverband Ersatz gefunden und führte nun seinen Arbeitern ein von ihm entworfenes System einer Sparkasse vor, welches unter anderem an Unterstützung folgendes leistet: Bei „unverschuldeter“ Arbeitslosigkeit, auch bei Streiks, bei Krankheit nach der 26. Woche, bei Reserve- und Landwehrübungen usw. Die Spareinlagen waren festgesetzt auf 20 bis 50 Pf. pro Woche. Ein jeder Laie kann sich ja da ein Bild von dieser enormen Leistungsfähigkeit dieser Kasse machen. Zum Schluß heißt es weiter: Wer die Absicht hat, diesem Sparverein beizutreten, die besser als jede sogenannte Verbandskasse ist, da jedem Sparer die eingezahlten Beträge wieder ausgezahlt werden, der melde sich usw. Hier hat aber Herr R. seinen Arbeitern verschwiegen, daß die „sogenannten“ Verbandskassen ja noch viel mehr leisten als sein „besserer“ Sparverein. Herr R. hat ja selbst, an der Hand unserer Statuten, unsere Unterstützungssätze erläutert, die doch vielfach weit über die eingezahlten Beträge der in Frage kommenden Mitglieder hinausgehen. Aber man braucht sich nicht zu wundern. Herr R. fürchtet eben die Einigkeit, die Solidarität der Mitglieder der Gewerkschaften und so sucht er auf jede Art und Weise die Arbeiterschaft von der Organisation fernzuhalten. Die Arbeiterschaft der Firma R. dankte bestens für diesen Sparkassenverein. Doch da kam es anders. Es erfolgte nun nach den Kündigungen noch folgende Anschläge: 1. „Leuerungszulagen erhalten nur noch solche, die keiner Organisation oder Verband angehören. Wer heimlich einer Organisation oder Verband angehört und sich Kinderzulagen auszusuchen läßt, macht sich einer gerichtlich strafbaren Handlung (Vertrag) schuldig. Wingenndorf, den 10. Februar 1912. A. Reichmann, Andra.“ 2. „Wegen Mangel an Aufträgen ist die Arbeitszeit vom 9. Februar bis auf weiteres von früh 7 1/2 Uhr bis abends 1/2 Uhr. Wingenndorf, den 18. Februar 1912. A. Reichmann, Andra.“ 3. „Laut § 7 der Arbeitsordnung ist vorbehalten, daß bei einem Teil der Arbeiter das Arbeitsverhältnis jederzeit ohne Kündigung aufgelöst werden kann. Zu diesen gehören vom 24. Februar dieses Jahres sämtliche Affordarbeiter und -arbeiterinnen, sowie solche Lohnarbeiter, denen es besonders mitgeteilt ist. Wingenndorf, 10. Februar 1912. A. Reichmann.“ „Leuerungszulage“ — in Höhe von sage und schreibe 20 Pf. pro Woche und Kind. Wirklich eine fürstliche Zulage. Diesen Abzug kann man erst richtig würdigen, wenn man bedenkt, für was für Löhne hier gearbeitet werden muß. So erhalten weibliche Arbeiter pro Stunde 11 Pf., Maschinenarbeiter 18—24 Pf., und bei den Handwebern sind es nur einzelne, die einen höheren Stundenlohn erhalten. „Arbeitszeitverkürzung“ — auch hier kann man den wahren Grund leicht herausfinden, wenn man bedenkt, daß von obiger Firma fortgesetzt Arbeiter, Arbeiterinnen und Handweber in verschiedenen Städten gesucht werden. Ueber die Aufhebung der Kündigungsfrist möge sich ein jeder sein bestes denken. Wir können es nur mit Freude begrüßen, wenn die Arbeiterschaft sich endlich aufrafft und sich hiergegen wehrt. Halte man fest zusammen und lasse man sich weder durch Drohungen noch Versprechungen irremachen; nur durch die gewerkschaftliche Organisation, die Solidarität können wir uns unsere Lage verbessern. An ihrer Stärkung muß jeder Kollege, jede Kollegin mitarbeiten.

Herzfeld. Nach jahrelanger Teilnahmslosigkeit an den Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung schien die hiesige Textilarbeiterschaft aus ihrer Letzargie zu erwachen. Eine Reihe von Hausagitationen, vom Gauvorstand vorgenommen, brachte Leben unter die Kollegen in den Tuchwebereien; gefördert wurde dann noch die Bewegung durch den Wahlkampf, und die Mitgliedschaft der hiesigen Herzfeld war in der besten Entwicklung begriffen. Durch das Emporschnellen der sozialdemokratischen Stimmen und das Anwachsen der Organisation haben manche Unternehmer der Textilindustrie einen Koller bekommen. Der Profit schien in Gefahr, und dem wird jetzt mit Radikalmitteln entgegengetreten. Nur ein Rezept wird noch angewendet: „Maus aus den Betrieben“. Eine Reihe von Entlassungen unter Auszahlung des vierzehntägigen Lohnes ohne Angabe von Gründen gehören zu den täglichen Erscheinungen in Herzfeld. Die Herzfelder Tuchwebereien werden jetzt von dem roten Gift ausgedauert. In einer öffentlichen Versammlung, welche zu den Entlassungen Stellung nehmen sollte und recht gut besucht war, bat auch der Vertreter der bürgerlichen Presse dem Unternehmerum Handlangerdienste. Sie trägt mit dazu bei, daß eine Anzahl Herzfelder Textilarbeiter ausgehungert werden. Wie schon so oft, so glaubt man auch jetzt wieder die moderne Arbeiterbewegung niederzuknüppeln zu können. Leider hat auch die Aushungerungsstatistik der Unternehmer unter einem

Teil der Textilarbeiterschaft die beabsichtigte Furcht hervorgerufen. Sie glauben am besten zu handeln, wenn sie dem Unternehmertum bedingungslos zu Füßen liegen. Sie bedenken dabei nicht, daß dann ihre ganze wirtschaftliche und soziale Stellung noch tiefer herabgedrückt wird. Hier gibt es nur ein Mittel, das ist nicht die Aufgabe der Mitgliedschaft im Textilarbeiterverband, sondern hier muß durchgehalten werden. Jede gegen die Organisation gerichtete Aktion des Unternehmertums muß mit erneuter und nachhaltiger Agitationsarbeit für die Organisation beantwortet werden. Wenn die Arbeiterschaft will, dann müssen alle Kräfte der Unternehmer sowie Lokalinhaber und bürgerlicher sogenannter Pressevertreter zuschanden werden.

Briefkasten.

W. Die Unterstützungseinrichtungen in den Gewerkschaften werden von dem Gesetz nicht berührt.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 10. März, ist der 10. Wochenbeitrag fällig.

Die Broschüre „Lohnstatistik 1910/11“ ist vergriffen und können weitere Bestellungen nicht mehr ausgeführt werden.

Ausschlüsse.

Wegen Streikbruchs werden nach § 4 b aus dem Verbände ausgeschlossen die Weberin Verta Grebe, Stammmnummer 524 276, geboren am 30. April 1858 in Burg bei Magdeburg.

Die Weberin Emma Vorhauer, Stammmnummer 524 277, geboren am 27. Dezember 1880 zu Burg bei Magdeburg.

Die Streicherin Auguste Meidler, Stammmnummer 524 240, geboren am 2. September 1868 zu Burg bei Magdeburg.

Die Weberin Marie Möring, Stammmnummer 479 492, geboren am 2. November 1853 zu Burg bei Magdeburg.

Der Arbeiter Gustav Rohbach, Stammmnummer 524 285, geboren am 31. Dezember 1872 zu Walldrogäfen.

Die Spinnerin Bianka Schwanebeck, Stammmnummer 524 283, geboren am 22. März 1878 zu Burg bei Magdeburg.

Der Arbeiter Otto Spohn, Stammmnummer 441 542, geboren am 16. August 1871 zu Burg bei Magdeburg.

Der Arbeiter Karl Wischnowsky, Stammmnummer 524 268, geboren am 1. Januar 1862 zu Grabow, Kreis Friedberg.

Ortsverwaltungen.

Adressenänderungen.

Gau 7. Weihenburg. V: Max Müller, Stadtmauer 460. K: Wilh. Böhner, Gutergasse 268.

Nachen. Von der Ortsverwaltung Nachen werden Angaben über den Aufenthalt des Tuchwebers Waldemar Hansen, geboren am 18. Dezember 1886 in Dänemark, Buchnummer 424 089, gewünscht. Kollegen, die die Adresse des Betreffenden kennen, werden gebeten, dieselbe an die Geschäftsstelle, Nachen, Alexanderstr. 109, zu berichten.

Hohenstein-Ernstthal. Das Mitgliedsbuch, Stamm-Nr. 460 080, lautend auf Gustav Prillisch, geb. 7. Mai 1851 in Hohenstein-Ernstthal, eingetragen 21. Februar 1910 in Hohenstein-Ernstthal, ist auf der Reise abhanden gekommen resp. gestohlen worden. Bei Aufsuchen dieses Buches bitten wir, es an den Unterzeichneten einzujenden.

Hermann Böttger, Hohenstein-Ernstthal, Feldstraße 12.

Mylau-Neßthau. Das Mitgliedsbuch, Stamm-Nr. 254 045, des Kollegen Otto Hoppe, Weber, eingetragen am 30. Oktober 1905 in Mylau, ist in Plauen nach einer Bücherkontrolle vermutlich entwendet worden. Bei seinem Aufsuchen erjuche ich dasselbe anzuhalten und an mich einzujenden.

Karl Stürmer, Neßthau i. V., Mylauer Straße 28 I.

Neumünster. Das Mitgliedsbuch des Kollegen Leopold Feest, eingetragen am 30. Juli 1910 in Neuwelshof, Stamm-Nr. 484 884, ist gestohlen worden. Wir bitten, dasselbe bei seinem Aufsuchen einzujenden und an uns einzujenden.

Die Ortsverwaltung Neumünster.

Ronneburg. Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung sollen die Bücher halbjährlich kontrolliert werden. Unterstützung darf nur gezahlt werden, wenn das Mitgliedsbuch in Ordnung ist. Deshalb müssen Marken sofort eingeklebt werden und dürfen nicht erst wochenlang in Laffen, Wasen usw. aufgehoben werden. Ueber den Befund der Bücher wird in nächster Versammlung berichtet. Die Ortsverwaltung.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

Crimmitschau. Am 24. Februar Rich. Seifert, Weber, 45 Jahre alt.

Glauchau. Hermann Köhler in Reinholdshain, 34 Jahre alt — Blinddarmentzündung.

Großhain. Stephan Pfalz, 51 Jahre alt — Magenkrankheit.

Rottbus. Am 27. Februar Wilhelm Rulke, 53 Jahre alt — Lungenentzündung.

Langensalza. August Bauer, Tuchmacher, 58 Jahre alt — Lungenkrankheit.

Ludenwalde. Am 28. Februar Wilhelmine Bache, Krempelerin, 50 Jahre alt — Brustgeschwür.

Neugersdorf. Am 1. März Luise Döring, 51 Jahre alt — Unterleibsfrankheit.

Thalheim und Umgegend. Bruno Köhler in Gornsdorf, 51 Jahre alt — Herzschlag; Ernst Paster in Thalheim, 20 Jahre alt; Otto Frank in Brünlos, 54 Jahre alt — Nervenleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

(Die Meldungen für die Streitfalltafel müssen jede Woche erneuert werden, wenn sie wiederholt werden sollen.)

In Streik oder Aussperrung befinden sich: Posamentierer in:

Riel. Ropenhagen (Winstrom).

Spulerinnen in: Aachen (Raf u. Langstadt).

- Stückfärber und Appreturarbeiter in: Mittweida (W. Dehner). Tamburierer in: Plauen i. V. Teppichweber in: Chemnitz (Fr. Löwenthal). Grünberg (Stöckler). Sandstuhlschneider in: Aßch (Böhmen). Schiffschneider in: Nordamerika. Weber in: Plauen i. V. In Bewegung ohne Streik befinden sich: Weber und Weberinnen in: Crimmitschau. Lauban. Reichenbach i. V. (Schmidt u. Schäfer). Kirchberg. Marzgrün. Textilarbeiter überhaupt in: Bergassing (Philipp Haas). Wolfenhain. Spinner, Spinnerinnen und Andreher in: Crimmitschau (Bigogne). Leipzig. Teppichweber in: Gameln (Korting u. Vorde). Stricker, Wirker usw. in: Limbach (Ernst Saue), Milaneje- und Kettenstuhlarbeiter, Scherer. Tüllweber und Hilfsarbeiter in: Plauen i. V. Färber in: Oelsnitz i. V. Seiler in: Duisburg (Hohenstein Söhne). Weiter ist der Bezug zu unterlassen — aus verschiedenen anderen als obigen Gründen von Flachspinnern nach Wiesenbad bei Annaberg im Erzgebirge, Baumwollspinnern nach Plauen i. V., von Textilarbeitern aller Art nach Kirchau, Wilken und Umg., Frotierwebern nach Luitzau (W. M. Jope), Spinnern, Spinnereiarbeitern, Webern nach der Hannoverschen Baumwollspinnerei und -Weberci in Hannover-Linden (in jedem Fall Erkundigungen einziehen bei der Geschäftsstelle, Hannover, Nikolaitr. 7), Tuchwebern nach Görlich (Otto Schwetach), Webern und Weidereiarbeitern nach Wingenndorf bei Freiberg (Sa.), Griesheim (Wachstuchfabrik).

Versammlungskalender.

- Berlin. Zentralstelle: Jeden Freitag, abends von 5—9 Uhr, in der Geschäftsstelle, Andreasstr. 17: Zahltag. Berlin. (Sektion der Posamentierer.) Jeden Sonnabend, abends von 8—9 Uhr, bei Lohan, Neue Jakobstr. 26: Zahltag. Berlin. (Sektion der Defateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7—8 Uhr, bei Maack, Neue Jakobstr., Ecke Jülicherstr. Zahltag. Berlin. (Sektion Weissensee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leichterstraße: Zahltag. Berlin. (Sektion der Stricker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Eiste, Wallstr. 32—33. Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Gorkowskystr. 24, bei Paschke. Berlin. (Für den Norden.) Zahlstelle: Brunnenstr. 79, bei R. Böbling. Berlin. (Für Nigsdorf-Brick.) Zahlstelle: Zietenstr. 69, bei Kramer. Berlin. (Für Rummelsburg.) Zahlstelle: Hauptstr. 87, bei D. Paszontel. Berlin. (Für Südost.) Zahlstelle: Büdlerstr. 2. Berlin. (Sektion der Sand- und Schiffschneider und des Hilfs-personals.) Jeden Sonnabend, abends von 8 1/2 bis 10 Uhr, bei Trebus, Fürstenwalder Str. 17. Bernau. Sonnabend, 16. März, abends 8 Uhr, bei N. Wünschje, Kaiser- und Chauffeejstraßen-Ecke. Bunzlau. Freitag, 15. März, in der „Fichte“. Ebersbach. Sonnabend, 16. März, abends 7 1/2 Uhr, in der „Traube“. Eilenburg. Freitag, 15. März. Fischwege. Sonnabend, 16. März. Frankenberg. Sonnabend, 16. März, abends 9 Uhr, im „Stadtspark“. Frankfurt a. M. Sonnabend, 16. März, im „Gewerkschaftsschwimmbad“. Gießen. Jeden Sonnabend, abends 7 Uhr, in der „Traube“: Zahltag. Hamburg mit Altona. Sonnabend, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Rustfärber“, Zeughausmarkt 13/14. Hamburg (für Darburg). Freitag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Dringelburg, Erste Miltzborferstr. 66. Rixingen. Sonnabend (Samstag), 16. März, im „Vraustühl“. Löbau. Dienstag, 12. März, abends 8 Uhr, bei Theodor Heinrich. Ludenwalde. Mittwoch, 20. März, bei Karl Gerhard, Deelitzer Straße 34. Neumünster. Freitag, 15. März, abends 8 Uhr, im „Elyfium“. Rowawes. Jeden Freitag, abends von 8 bis 9 Uhr, bei Hiemke, Wallstraße: Zahltag. Oßitz. Sonnabend, 16. März, in der „Kochschlächtere“. Deberan. Sonntag, 10. März, nachm. 4 1/2 Uhr, in der „Erholung“. Ronneburg. Sonntag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr, im „Fürstenteller“. Schlotheim. Sonnabend, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Katzkeller“. Weida. Sonnabend, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“ (Obertube). Weihenburg i. V. Sonnabend (Samstag), 16. März, in der „Weißen Traube“. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

ANZEIGEN
Betreuung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausruft umsonst. Institut „Sanitas“, Velburg 47, Bayern.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Montag, den 11. März.
Verlag: Karl Hübsch. — Verantwortlich für die mit * versehenen Artikel Hermann Krähig, für alles andere Paul Wagener. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — Sämtlich in Berlin.